

Letzte Depeschen

Eigene Radiomeldungen.

Die Finanzkrise in Frankreich.

Die Wünsche der Kartellgruppen.

Paris, 12. Nov. Die entscheidende Wendung in den Verhandlungen zwischen der Regierung und der Finanzkommission wird bestimmt für den heutigen Vormittag erwartet. Die Kartellgruppen, die sich in ihrem neuen Projekt folgende Punkte beabsichtigen:

1. Keine Inflation.
2. Konsolidierung der Staatsanweisungen auf 3, 6 und 10 Jahre, wobei die Rückerstattung der Bots der nationalen Verteidigung gleichzeitig vorgenommen werden soll, daß jährlich nicht mehr als 325 Millionen ausgehört werden.
3. Erste Hypothek des Eigentums auf sämtliche Grundstücke, die mehr als 150 000 Franc wert sind. (Entziehung von 10 Prozent des Wertes im Falle von Verkaufsfälle).
4. Gemeinnütze des Staates an den wirtschaftlichen und industriellen Unternehmen (15 Prozent).
5. Erziehung der abgaben genommen oder vernichteten Wertlosen durch Druck neuer Noten.
6. Die Inhaber der Staatsanweisungen haben die Wahl zwischen einer Verlängerung des Zinsfußes oder des Umlaufes in Bots der nationalen Verteidigung; der Ertrag fließt in die Amortisationskasse.

Die sozialistische Gruppe hat gestern nachmittag definitiv beschlossen, für das Regierungsprojekt zu stimmen, wenn die vorstehend aufgeführten Vorschläge des Kartells im unangeänderten Projekt entsprechend berücksichtigt werden. Die Kartellgruppen sind für das Kartell zu stimmen, wobei einstimmig angenommen, falls Rainlebe jedoch keine Vorlage nicht in dem erwarteten Sinne umarbeitet oder die Finanzkommission sie abändern sollte, so würde die sozialistische Gruppe ihre Aktion freisetzen wieder erhalten, und vor der Kommission und der Kammer einen sozialistischen Gegenentwurf vorbringen.

Im parlamentarischen Streifen nahm man gestern abend an, daß heute ein volles Einvernehmen zwischen Finanzkommission und Regierung zustande kommen werde.

Am später Abend wurde bekannt gegeben, daß die Regierung sich mit folgenden Punkten bereits einverstanden erklärt habe: Gemeinnützigkeit des Staates an industriellen und wirtschaftlichen Unternehmen; Konsolidierung der kurzfristigen Anweisungen auf 3 Jahre, wobei den Inhabern der Anweisungen angemessene Vorteile gewährt werden; Erhöhung der Steuern für die Kartellgruppen der Bank von Frankreich an den Staat. Schließlich soll auch die Einrichtung einer nationalen Lotterie geplant sein.

Von den rechtsstehenden Wählern wird behauptet, daß das Programm der Kartellgruppen in Form eines Ultimatum dem Ministerpräsidenten übergeben werden würde. Dies wurde von dem Budgetminister Bonnet bestritten, der Wert auf die Feststellung legte, daß es sich um bloße Vorkläufe handelt. Da jedoch die Sozialisten ihre Stellungnahme von der Zustimmung des Kabinetts

zu diesem Vorschlag abhängig machen, dürfte die Oppositionspresse mit der Bezeichnung „Ultimatum“ nicht feilschgegriffen haben.

De Jouvenel reist nach London.

Paris, 12. Nov. De Jouvenel wird sich in den nächsten Tagen nach London begeben, um mit dem englischen Außenminister Chamberlain über verschiedene Fragen Rücksprache zu nehmen, die mit der Kontrolle in Syrien zusammenhängen.

Gärung in der spanischen Armee.

Paris, 12. Nov. Der „Temps“ macht neue Angaben über die Militärrevolte gegen das spanische Direktorium. Es scheint danach, daß die Bewegung großen Umfang angenommen hat, da auch in letzter Stunde wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Neue Verhaftungen stehen sowohl in der Provinz als auch in Madrid bevor. Die Verhaftungen wurden von Polizeibeamten vorgenommen, was daraus schließen läßt, daß das Direktorium den Einbruch auf die Öffentlichkeit tunnet wie möglich abzumildern wünscht.

Hindenburgs Adresse von Stuttgart.

Stuttgart, 12. Nov. Heute morgen um 9.10 Uhr ist der Reichspräsident nach Karlsruhe abgereist, wo er um 11.02 Uhr eintrifft. Zum Abschied am Bahnhof hatten sich Vertreter der Staatsregierung unter Führung des Präsidenten Vaszille, sowie die Vertreter der Reichswehr, Reichsjuden und Polizei eingefunden. Auf dem Bahnhofsvorplatz war eine außerordentlich zahlreiche Menschenmenge versammelt, die dem Reichspräsidenten lebhaftes Stundengeben darbrachte und zurief „Auf Wiedersehen!“ Der Abschied Hindenburgs war sehr herzlich. Der Reichspräsident winkte von seinem Salonwagen aus noch wiederholt den Herren der Regierung zu.

Geiziger Schlachtwiehmärkte vom 12. November.

Eigener Drahtbericht.

Auftrieb: 175 Rinder (19 Ochsen, 35 Bullen, 40 Kalben, 81 Kühe), 600 Käber, 204 Schafe, 965 Schweine, 21 Bullen, 204 Kälber, 46-51, 42-52, 40-41, 30-31, 32-33, 34-35, 36-37, 38-39, 40-41, 42-43, 44-45, 46-47, 48-49, 50-51, 52-53, 54-55, 56-57, 58-59, 60-61, 62-63, 64-65, 66-67, 68-69, 70-71, 72-73, 74-75, 76-77, 78-79, 80-81, 82-83, 84-85, 86-87, 88-89, 90-91, 92-93, 94-95, 96-97, 98-99, 100-101, 102-103, 104-105, 106-107, 108-109, 110-111, 112-113, 114-115, 116-117, 118-119, 120-121, 122-123, 124-125, 126-127, 128-129, 130-131, 132-133, 134-135, 136-137, 138-139, 140-141, 142-143, 144-145, 146-147, 148-149, 150-151, 152-153, 154-155, 156-157, 158-159, 160-161, 162-163, 164-165, 166-167, 168-169, 170-171, 172-173, 174-175, 176-177, 178-179, 180-181, 182-183, 184-185, 186-187, 188-189, 190-191, 192-193, 194-195, 196-197, 198-199, 200-201, 202-203, 204-205, 206-207, 208-209, 210-211, 212-213, 214-215, 216-217, 218-219, 220-221, 222-223, 224-225, 226-227, 228-229, 230-231, 232-233, 234-235, 236-237, 238-239, 240-241, 242-243, 244-245, 246-247, 248-249, 250-251, 252-253, 254-255, 256-257, 258-259, 260-261, 262-263, 264-265, 266-267, 268-269, 270-271, 272-273, 274-275, 276-277, 278-279, 280-281, 282-283, 284-285, 286-287, 288-289, 290-291, 292-293, 294-295, 296-297, 298-299, 300-301, 302-303, 304-305, 306-307, 308-309, 310-311, 312-313, 314-315, 316-317, 318-319, 320-321, 322-323, 324-325, 326-327, 328-329, 330-331, 332-333, 334-335, 336-337, 338-339, 340-341, 342-343, 344-345, 346-347, 348-349, 350-351, 352-353, 354-355, 356-357, 358-359, 360-361, 362-363, 364-365, 366-367, 368-369, 370-371, 372-373, 374-375, 376-377, 378-379, 380-381, 382-383, 384-385, 386-387, 388-389, 390-391, 392-393, 394-395, 396-397, 398-399, 400-401, 402-403, 404-405, 406-407, 408-409, 410-411, 412-413, 414-415, 416-417, 418-419, 420-421, 422-423, 424-425, 426-427, 428-429, 430-431, 432-433, 434-435, 436-437, 438-439, 440-441, 442-443, 444-445, 446-447, 448-449, 450-451, 452-453, 454-455, 456-457, 458-459, 460-461, 462-463, 464-465, 466-467, 468-469, 470-471, 472-473, 474-475, 476-477, 478-479, 480-481, 482-483, 484-485, 486-487, 488-489, 490-491, 492-493, 494-495, 496-497, 498-499, 500-501, 502-503, 504-505, 506-507, 508-509, 510-511, 512-513, 514-515, 516-517, 518-519, 520-521, 522-523, 524-525, 526-527, 528-529, 530-531, 532-533, 534-535, 536-537, 538-539, 540-541, 542-543, 544-545, 546-547, 548-549, 550-551, 552-553, 554-555, 556-557, 558-559, 560-561, 562-563, 564-565, 566-567, 568-569, 570-571, 572-573, 574-575, 576-577, 578-579, 580-581, 582-583, 584-585, 586-587, 588-589, 590-591, 592-593, 594-595, 596-597, 598-599, 600-601, 602-603, 604-605, 606-607, 608-609, 610-611, 612-613, 614-615, 616-617, 618-619, 620-621, 622-623, 624-625, 626-627, 628-629, 630-631, 632-633, 634-635, 636-637, 638-639, 640-641, 642-643, 644-645, 646-647, 648-649, 650-651, 652-653, 654-655, 656-657, 658-659, 660-661, 662-663, 664-665, 666-667, 668-669, 670-671, 672-673, 674-675, 676-677, 678-679, 680-681, 682-683, 684-685, 686-687, 688-689, 690-691, 692-693, 694-695, 696-697, 698-699, 700-701, 702-703, 704-705, 706-707, 708-709, 710-711, 712-713, 714-715, 716-717, 718-719, 720-721, 722-723, 724-725, 726-727, 728-729, 730-731, 732-733, 734-735, 736-737, 738-739, 740-741, 742-743, 744-745, 746-747, 748-749, 750-751, 752-753, 754-755, 756-757, 758-759, 760-761, 762-763, 764-765, 766-767, 768-769, 770-771, 772-773, 774-775, 776-777, 778-779, 780-781, 782-783, 784-785, 786-787, 788-789, 790-791, 792-793, 794-795, 796-797, 798-799, 800-801, 802-803, 804-805, 806-807, 808-809, 810-811, 812-813, 814-815, 816-817, 818-819, 820-821, 822-823, 824-825, 826-827, 828-829, 830-831, 832-833, 834-835, 836-837, 838-839, 840-841, 842-843, 844-845, 846-847, 848-849, 850-851, 852-853, 854-855, 856-857, 858-859, 860-861, 862-863, 864-865, 866-867, 868-869, 870-871, 872-873, 874-875, 876-877, 878-879, 880-881, 882-883, 884-885, 886-887, 888-889, 890-891, 892-893, 894-895, 896-897, 898-899, 900-901, 902-903, 904-905, 906-907, 908-909, 910-911, 912-913, 914-915, 916-917, 918-919, 920-921, 922-923, 924-925, 926-927, 928-929, 930-931, 932-933, 934-935, 936-937, 938-939, 940-941, 942-943, 944-945, 946-947, 948-949, 950-951, 952-953, 954-955, 956-957, 958-959, 960-961, 962-963, 964-965, 966-967, 968-969, 970-971, 972-973, 974-975, 976-977, 978-979, 980-981, 982-983, 984-985, 986-987, 988-989, 990-991, 992-993, 994-995, 996-997, 998-999, 1000-1001.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Prof. Dr. Kirchner gestorben. Im Mittwochs mittag verstarb plötzlich der Wirt. Geheime Obermedizinalrat Prof. Dr. Martin Kirchner an einem Schlaganfall im 72. Lebensjahr. Der Verlebte war Senior der Berliner medizinischen Fakultät und Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Josef Breitbar im Zirkus verunglückt. Josef Breitbar, der Bruder des kürzlich verstorbenen Siegward Breitbar, verunglückte am Dienstag bei einer Probe im Zirkus. Josef Breitbar, der sich bemüht, die von seinem Bruder geerbte Zirkusunternehmung ebenfalls vorzuführen, ließ sich einen schweren Amboß auf die Brust heben. Dabei rief einer der Helfer aus, der Amboß stürzte herab und fiel dem Artisten auf das Bein. Mit einem schweren Knochenbruch mußte Breitbar ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein Todesurteil.

Dofan, 12. Nov. Das anhaltische Schwurgericht verurteilte gestern den 37 Jahre alten Müller Karl Pohl aus Fredeleben wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode. Der Angeklagte war beschuldigt, seine Frau in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober im Bett erdrosselt zu haben. Pohl, der einen Selbstmordversuch seiner Frau vorzutäuschen versucht hatte, leugnete die Tat bis zum Schluß.

Eine Düngeimittelfabrik abgebrannt.

Dalsenstedt, 12. Nov. Ein Großfeuer ereignete in der vergangenen Nacht die außerhalb der Stadt gelegene Düngeimittelfabrik des Untermanns Kortum ein. Das Feuer fand reiche Nahrung in den dort lagernden Getreide- und Weizenkörnern. Erst in den heutigen Morgenstunden konnte die Feuerwehre des Brandes Herr werden. Die Entstehungssache ist unbekannt. Der Besitzer der Fabrik war während des Brandes abwesend.

Heiligenstadt. Betrügerischer Liebhaber. In einem Nachbarort hielt sich ein Fremder auf, der bald das Vertrauen eines jungen Mädchens gewann. Das Liebhaber-Verhältnis führte schnell dahin, daß der „Betrüger“ im Hause der Eltern verwehrt wurde. Es er aber eines Tages verzeihen mußte, bemerkte das Mädchen, daß ihr „Schah“ verheiratet 150 Mark feuerverheutes Geld mitgenommen habe. Es hatte sich heraus, daß der Fremde ein oft vorbestrafter Dieb war. Es wurde Anklage erfaßt und nunmehr vom Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten über den betrügerischen Liebhaber verhängt.

Rehlin. Fälliger Strafanfall. Ein Automobil überfuhr in der Nähe des Durchgangs „Berliner Hof“ einen Straßentrotter. Der Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. Der Kraftwagenführer wurde in Haft genommen.

Zwangsvermögen und Bräutigam.

Annau, 12. Nov. Auf dem Kirchweihfest in Könnigell bei Friedland erlitt der Dorfvogt auf einer wilden Schlägerei, wobei das Messer eine Handwunde hielte. Einige Wunden wurden durch Messerstücke schwer verletzt und mußten blutüberströmt dem Krankenhaus zugeführt werden. Einen ebenso blutigen Ausgang nahm auch das Kirchweihfest in den benachbarten Dörfern Könnigell, so daß in beiden Fällen die Tanzsäle und Wirtschaften vorzeitig durch die Polizei geschlossen werden mußten.

Aus dem Jagstause entpurrten.

Brandenburg, 12. Nov. Zwei sehr gefährliche Schwereverbrecher, die zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichen Zuchthaus begnadigt waren, sind aus dem Jagsthaus in Brandenburg entwichen, ein 31 Jahre alter

Arbeitsgemeinschaft für Kunst- und Kulturgeschichte. Die nächste Verammlung, die zusammen mit der Niederdeutschen Arbeitsgemeinschaft abgehalten wird, findet im großen Saal des „Herzog Christian“ statt, da bis jetzt keine Zimmer für die Verlesung nicht mehr anzufinden. Am morgigen Freitag, abends 8 Uhr wird Mittelalterschüler F. Heinen aus „Abend, die Bischofsstadt“ einen Vortragsvortrag halten.

Vorläufig keine Veränderung der geistlichen Schönscheit. Gegenüber den von verschiedenen Zeitungen getragenen Nachrichten über die Aushebung der Schönscheit für verschiedene wichtige Wärdarten in Preußen stellt der Amtliche Preussische Pressedienst fest, daß eine Veränderung der geistlichen Schönscheit in Preußen noch nicht stattgefunden hat. Es gelten noch die aus den Jagstbüchern erlassenen Schönscheit.

Wohnschönscheit nach Uebersee. Die Reichspost empfiehlt dringend, Wohnschönscheit nach Uebersee nicht zu ändern, schon jetzt bei der Post einzuflechten, damit die rechtzeitige Auszahlung an die Empfänger gesichert ist.

Wider der Woche. Unser neuer Wärdensausbau in der Goltzhardtstraße bringt u. a. eine interessante Erläuterung zu den Vorgängen in Syrien: Das typische Bild einer Straße in Syrien, das nach dem Vorbild der dortigen Straßen entworfen worden ist, zeigt ein eintrüttes Leben. Von dem auf tragische Weise bei einer Schießung ums Leben gekommenen Generalleutnant Müller bringen wir eine Abbildung. — Daß auch noch heute der Import in Deutschland in hoher Wärd steht, kam bei dem großen internationalen Schachturnier im Grottenhof zum Ausdruck, nach dem hier zwei Aufnahmen aus dem Jagstbüchern zeigen. — In Spanien finden sich alljährlich die besten Sänger und Tänzer des Landes zu einem Tanzfest in Madrid zusammen. Unsere Aufnahme zeigt eine Tänzergruppe in ihrer Landstracht.

Wetterausichten. Für das mittlere Norddeutschland: Trocken und ziemlich heiß, Nacht leichter Frost. Mittags Temperatur einige Grade über Null. — Für das übrige Deutschland: Im Norden heißer und trocken mit verbreiteten Nachfrösten, im Süden stärker bewölkt und etwas Schneee.

Jo hann Strauß-Abend des Reichschorleiters.

Der 100. Geburtstag des Kaiserkaisers, der vor kurzer Zeit in allen deutschen Ländern feierlich begangen wurde, ist auch in der Reichshauptstadt gefeiert worden. Am gestrigen Abend hatte das Reichschorleiters seine Gemeinde im „Kajino“ veranstaltet, um einiges aus dem unerschöpflichen Melodienreichtum Strauß'ischer Musik zu Gehör zu bringen. Musikmeister Reichle hatte eine vorzügliche Auswahl in seinem Programm getroffen. Mit einem feierlichen Beginn, abends 8 Uhr im „Herzog Christian“, — Beginn der Hundsfreunde, Verammlung in der „Hunde“, abends 7 1/2 Uhr.

Tageskalender.

Dienstag, den 12. November. Konzertabend in Neuröden. Freitag, den 13. November. Vortrag im D. S. V. „Rohstoffe der Erde und ihre Rolle in der Volkswirtschaft“, Kajino, abends 8 Uhr. Arbeitsgemeinschaft für Kunst- und Kulturgeschichte, „Abend“, abends 8 Uhr im „Herzog Christian“. — Beginn der Hundsfreunde, Verammlung in der „Hunde“, abends 7 1/2 Uhr.

Zweckverband Genua.

Der Verein für Gartenbau und Kleintierzucht e. V. veranstaltet am Freitag, 13. November abends 8 Uhr im „Gärtnerverein“ einen Abend für die Kleingartenbewegung. Herr B. o. e. -Karl, Vorsitzender des Bezirksverbandes „Merleburg“ vom Reichsverband der Kleingärtner, hat das Referat übernommen. Auch findet die Preisverteilung der Gartenerzeugnisse 1925 statt. Neben zahlreicher Beteiligung der Vereinsmitglieder werden auch Vertreter der Merleburger Kleingärten erwartet, da diese Vereinigungen über den Rahmen der Ziehung hinaus für die Ziehung der Preise für den Kleingartenbau von wesentlicher Bedeutung sind.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Zentralstraßenbahn. Da Halle an fünf Luftverkehrslinien angeschlossen ist, stellt sich heraus, daß die Anlagen des neuen Flughafens nicht ausreichend und vorteilhaft sind. Man trägt sich jetzt mit dem Gedanken, den Hafen wieder nach dem alten Flugplan in der Wärdstraße zu verlegen. Freilich beharrt es nach umfangreicher Arbeit und enormer Kosten, zumal der alte Flugplan noch vergrößert werden soll. Das Jahr 1926 wird wahrscheinlich auf große Flugverkehrsstreben bringen, außerdem muß Verkehr und Zubringerverkehr eingerichtet werden.

Diebstahl. Eigenartiger Unfall. Auf etwas eigenartige Weise entstand hier ein Diebstahl. Vor einem Haus hielt ein Kasko: es war niemand dabei. Die Bremse, die infolge der abfälligen Strafe angezogen war, hatte sich gelockert und ließ dem Wagen freien Lauf. Er fuhr rückwärts den Berg hinunter, fand auch an der Bordwand keinen Halt und schlug mit aller Wucht gegen eine Schmelze, zertrümmerte ein Fenster und das Fensterkreuz.

Trennung. Schwere Unfall. Auf dem zur Straße „Emma“ gehörenden Abraumbetrieb bei Trennung raste ein Leeres eine abschließliche Stelle hinunter. Auf halber Strecke ereignete sich ein Unglück, wahrscheinlich weil die Bremsen infolge des nassen Wetters versagten, in den Sand. Der Führer wurde schwer verkränkt und mit inneren Verletzungen aus dem zusammengekrüchten Führerstand hervorgezogen. Er mußte ins Krankenhaus mit schweren Verletzungen gebracht werden. Der Fahrer hatte sich durch rechtzeitiges Abbringen in Sicherheit gebracht.

Sonderausführung. Der Tod in Wärd. Ein Opfer seines Berufes wurde der Holzhauser Schmitt von hier. Nachdem er fast 30 Jahre lang ohne Unfall als Holzhauser tätig war, wurde er jetzt durch eine reich niederkommende starke Wärd auf den Kopf getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wärdarbeit Kurt Gohlsbach und ein 27 Jahre alter Landarbeiter Josef S. a. p. a. c. Bis jetzt ist noch keine Spur von ihnen gefunden.

17 Opfer der Märrerpepidemie.

Annau, 12. Nov. In dem benachbarten Sendorf a. d. Main brod die Märrerkrankheit aus und hat innerhalb weniger Tage bereits 17 Kinder dahingerafft. Die unterfränkische Kreisregierung, die eine Untersuchung durch einen höheren Regierungsbeamten vornehmen lassen. Die Schulen wurden geschlossen.

Ein Girofassen-Steudal.

Reisling, 12. November. In einer frühmorgens Stadtverordnetenversammlung gab jetzt Bürgermeister Dr. Gottschalk eine ausführlichen Bericht über den Stand der hiesigen Girofassen in Bezug auf die ungewöhnlich hohe Kreditgewährung von 168 000 Mark. 218 000 Mark an die Spielwarenfabrik von Herrn Schmidt, über die jetzt Kontroversen besteht. Auf Antrag des Stadtverordnetenvorstandes wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den jetzigen Leiter der Girofassen, W. Hoff, zu suspendieren und das Vermögen des leinseitigen Verwalters der Girofassen und ehemaligen Bürgermeisters von Geringswalde mit W. Hoff zu belegen. Im Revisionsbericht wurde festgestellt, daß von der Girofassen-Verordnungen befreit worden sind, die noch gar nicht bestanden haben.

Neue Brandstiftungen in Pommern.

Stettin, 11. Nov. Die Zahl der Brände, in denen immer viel Getreide den Flammen zum Opfer fällt, nimmt von Tag zu Tag zu. Die Brandstiftungen der Urkunde. So end Hand in Schimmerwärd in einer Scheune Feuer, das auch auf andere Wirtschaftsgebäude übergriff, und sich sogar auf ein Nachbargrundstück ausbreitete. Die Feuerwehre mußte sich darauf beschränken, die beiden Wohnhäuser zu retten, alles andere wurde ein Raub der Flammen. In Schillingen, Scheune Wirtschaftsgebäude, die gesamte Ernte und landwirtschaftliche Maschinen Helen dem Feuer zum Opfer. In Papendorf entstand ebenfalls in einer Scheune Feuer. Von hier aus griff es auf sämtliche Wirtschaftsgebäude über, die niederbrannten. Die gesamte Ernte und landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet. 15 Kühe und 2 Schweine sind in den Flammen umgekommen. In Ullertzein vernichtete ein großes Feuer Wohnhaus und Stallungen eines Wärders. In Schmöllin brannte eine große Scheune nieder. Große Getreidevorräte litten mitterbrannt. In Grimmen ging eine Scheune mit ungedroschenem Getreide in Flammen auf. Auch sämtliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist überall sehr groß.

Stadttheater Halle.

Freitag, 7.30 Uhr. 10. Vorstellung für Freitag-Stammgänger. Hämnel und Gretel. Wärdenspiel von Engelstumpfer. Kauf die Wärdener Puppe. Romische Oper von A. von. Sonntag, 7.30 Uhr. Hamlet. Tragödie in fünf Aufzügen von William Shakespeare. Sonntag, 11. Uhr. Deffentliche Hauptprobe zum 3. Stadt. Sinfonie-Konzert. Sonntag, 3.00 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Nidel und die 36 Gerechten. Romödie in drei Akten von Hans S. Hoffsch. Sonntag, 7.30 Uhr. Hamlet. Tragödie in fünf Aufzügen von Emmerich Kallman. Montag, 7.30 Uhr. 3. Stadt. Sinfonie-Konzert.

Herzogshaus: Wärdig Wärd.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. des Wärdenspiels: Dr. Karl Feuch. Sport und Wärdenspiel: A. Hart. — Druck und Verlag: Wärdener Druck- und Verlagsgesellschaft S. Wärd, sämtlich in Merleburg. Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Zwangsersteigerung.

Sonnabend, den 14. November 1925, vorm. 11 Uhr werde ich im Gasthof zur Fankenburg, hier 1 Kaskautowagen - fünftonner Reiz (komplett) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pfeiffer,
Obergerichtsvollzieher in Merseburg.



M. R. = G.

Sonnabend, den 14. Novbr., 5-8 Uhr
Konzert, ab 8 Uhr: Tanzmusik

der
Tanz-Sport-Kapelle Veitmar-Linke.

„Etablissement „Kasino“

Montag, d. 16. u. Dienstag, d. 17. Nov.

**Original Leipziger
Preis Weber-Sänger**

mit 2 vollständig neuen Programmen.

Alles nähere siehe Aushang.
Vorverkauf: Merseburger Tageblatt
Plum. Sperrfrist 1,50 Saal 1.- Msk. einjährl. Steuer

Tränen werden wieder gelacht!

Am Freitag, d. 13. Nov. abds. 8 Uhr
im kleinen Saal des „Kasino“

öffentlicher Vortrag

des Herrn
Dr. Carl Rothe, Berlin

über
Die Rohstoffe der Erde

und ihre Rolle in der Politik

Wir bitten um zahlreichen Besuch.
Deutschnat. Handlungsgehilfen-Verein
Ortsgruppe Merseburg.

**Evang. Männer- und Jugendverein
Merseburg**

Sonntag, den 15. November, abends 8 Uhr
im Vereinslokal an der Geisel 5

Vortrag von Herr Dr. Kemnu

Kann uns der Spiritismus Gewißheit geben?
Eintritt frei!

Auf Teilzahlung

Speisezimmer, Herrenzimmer,
Schlafzimmer, Küchen u. Einzelmöbel
zu konkurrenzlosen Preisen bei

Böttcher, G. Ulrichsstr. 51

Ischlerm. Halle
H. II. Eingang C.-T.-Pas. 3. Tür rechts. III. Et.
Kein Laden. Qualitätsarbeit.

Glänziges Weihnachtsangebot

Solange Vorrat reicht, diese
10 Aluminiumtöpfe 10 Mk.

franko. (Gegen Vorkasse oder Nachnahme)
und zwar:

5 Schmortöpfe mit Deckel

Inhalt
3/4 - 1 -
2 - 3 -
4 Liter

und 6 Milchdöpfe mit Zierrand

Zusßerdem liefern auf Wunsch mit
Schmortöpfe 5 6 Liter Inhalt
pro Stück Mk. 2,30 3,-

Schmortöpfe mit isolierten Holzgriffen pro Topf
50 Pf. mehr. Anlässlich des 25jährigen Fabrik-
jubiläums gebe ich ca. 100 000 Töpfe zu billigem
Preise als Reklame ab.

Fa. Adolf Geithe, Solthanen b. Wittenberg
Str. 205.
150 Arbeitsmaschinen, 2000 qm Fabrikräume.
Bedingung: Infanterie-Depotkatalog wird
jeder Sendung beigelegt. Referent höchster Staats-
beamter. Postfachkonto: Magdeburg 8233.

Lichtspiel-Palast „Sonne“

Kann eine schöne Frau treu sein?

Die Frau des nächsten Jahres.
Eine Gesellschafts- u. Charakterstudie aus dem modernen New York
Mileen Bringle, der berühmte amerikanische Star als Eva Bontelle
Norman Kerry und andere bedeutende Künstler.

Die lockende Gefahr.

Die Tragödie eines Husarenoffiziers.
Leutnant Henry, Graf Volken . . . Paul Menant
Jean Genier . . . Paris
Gräfin Volken, Henrys Mutter . . . Frida Richard, Berlin
Dagun . . . Simonie Landry, Paris
Dr. Vannot . . . Walter Perry, Berlin
Arabella, eine Irissin . . . Jenny Chong, Petersburg
Ein gewaltiges Doppelprogramm, was
jeden Besucher jureitend fesseln wird.
Dazu noch die beliebte Denlig-Boxen u. d. kolorierte Modenschau
Anfang 5 1/2 und 8 Uhr. - Sonntag 3 Uhr.

Union-Theater, Hallische Straße

Freitag, den 13. bis Montag, den 16. November.
Der größte Seefilm der Welt!

6 Akte! 6 Akte!

Die Seeschlacht von Santiago.

Das hohe Lob des Heldentums und Jugenddrohens.
Der Film spielt im spanisch-amerikanischen Kriege 1898.
Im Mittelpunkt der Handlung steht die Geschichte von Don Galpin,
einem U-Boot Matrosen, einem Privatier, der aus Ritterlichkeit
den Diebstahl eines Schulkameraden auf sich nimmt, von der
Schule gejagt wird und zur Marine geht - wie lo mielo - dort
sieht er seinen Mann, bei der Seeschlacht von Santiago wird
er zum Held.
Selten hat man so schöne Aufnahmen einer Seeschlacht wie den
Kampf der spanischen Armada und der amerikanischen Flotte
im Kino gesehen.

6 Akte! **Der letzte Kuß.** 6 Akte!

Die Tragödie eines Lebens in 6 Akten.
Herliche Naturaufnahmen von Abzissia, Monte Carlo usw.
Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung.
? ? ? 6 und 8 1/2 Uhr: Dekants-Operette. ? ? ?
Anfang 6 und 8 1/2 Uhr. - Sonntags 1/2 5 Uhr.

Landwirtschaftlicher Konsum-Verein Merseburg
e. G. m. b. H.

Wir laden unsere sämtlichen Mitglieder zu unserer am
Montag, den 16. November 1925, nachmittags 2 Uhr, im
Saale der „Grünen Linde“ zu Merseburg stattfindenden

36. ordentlichen General-Versammlung

hiermit ergebenst ein und bitten um ihr bestimmtes Erscheinen.

- Tagesordnung:**
- Geschäftsbericht 1924/1925:
 - Vorlegung des Rechnungsabchlusses;
 - Bekanntgabe des Revisions-Berichtes;
 - Beschlußfassung über die Gewinn-Verteilung;
 - Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 - Neu- bzw. Wiederwahl der tagungsgemäß auscheidenden
Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.
 - Beschlußfassung über Geschäftsübernahme am 1. Dezember 1925
anfast 1. Januar 1926.
 - Beschlußfassung über die Neu festsetzung der Geschäftsanteile.
 - Änderung der Satzung § 37.
 - Beschlußfassung über die Aufstellung einer Geschäftsordnung.
 - Vortrag.
 - Anträge und Wünsche.

Landwirtschaftlicher Konsum-Verein Merseburg
e. G. m. b. H. Feigmann.

Die Hausfrau ist verzweifelt,

wenn sie ihre abgetretenen Fußbodendielen be-
trachtet. Sie denkt mit Schrecken an den
teueren und umständlichen Neuanstrich.

Bohner-Farbwachs-Perladin

hilft ihr auch ohne Neuanstrich, denn es über-
zieht und erhält die Dielen in immer gleich-
bleibender Färbung.

Wunderbarer Hochglanz. Naß wischbar.

Nicht zu verwechseln mit den Nachahmungen,
die dem Boden ein schmutzig-dunkles Aussehen
geben. Zu haben in allen gebräuchlichen Fuß-
bodenfarben. Man achte auf den Namen

Perladin.

Überall zu haben.
Wachschmelze am Kreuzberg, Meiningen.



Das Schicksal der Küche
ist es, gut und billig zu kochen.
Beides erreicht man durch die
Verwendung von
„Blauband-Margarine“.

Preis 50 Pf. das
Halbpfund in
der bekannten
Packung.

**Schwan im
Blauband**
FRISCH GEKÜRT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbige
illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

Geschäftsprinzip: Preiswert und gut!

Strickwesten

für die verschiedensten Berufe in vielen Farben.
Kräftige Qualität 6,00

Plättierte Wolle 8,00

„Echt“ Kämmer, reine Wolle 13,75

Kammgarne, gute Qualität 19,00

Reine Wolle in Qualität 22,00

und viele Zwischenpreise, auch Extrawolle
Strickjacken-Größen 3,30

Strickjacken für Knaben.

Für Damen, Herren und Kinder
reiche Auswahl

Sportwesten

A. Henckel

Delegierte 29, Spezialgech. f. Woll- u. Wirkun.

Ziehung 17-19 Novbr.

**Naturschutzpark-
Gold-Lotterie**

4918 Gem. bar u. Abzug-M

120 000

60 000

40 000

20 000

Porto u. Post a nur Mk. 3,30
empf. u. best. a. u. Nachh.

Emil Stiller Bank-
haus
Hamburg, Holzdamm 39.
Bald. Bestellg. erwünscht.

Geschäftsprinzip: Preiswert und gut!

Bleikristall-

Schüsseln, Jardiniere, Teller,
Aufsätze, Bowlen,
Rahmsätze, Römer, Vasen
in großer Auswahl, billigste Preise.
Paula Buhl, Halle a. S.,
Jorannisplatz 12. - **Kein Laden.**
5 Minuten von der Haltestelle
Pflanzhöhe der elektr. Fernbahn!

Sportjacken

jeht
unentbehrlich!

Schalk Del-
grube 13.

C. A. Klemm, Leipzig.
Neumarkt 26. Fernspr. 226 96.

Sprech-
apparat
aller
führenden
Zitonen.

Schall-
platten.
Schönstes
Ergebnis in den
neuesten
Schallplatten- u.
Tonplatten.

Denkbar günstig. Zahlungsbeding. Versand u. answärts.
Verlangen Sie bitte Katalog und Preisverzeichnis.

Geschäftsprinzip: Preiswert und gut!

**Antewärmer
Leibwärmer
Langenwämer
Ohrenwärmer
Kopfwärmer
Wulswärmer**

A. Henckel,

Delegierte 29,
Spezialgeschäft für Woll-
u. Wirkwaren.

Abjag-Berke

zu verkaufen
Freiburg 14.

2 Färjen

zu verkaufen
Breitestraße 22.

Heimarbeit

verg. noch ihr. Lockmaid,
Win-Schöneberg. Übers-
trage 57. Rückp.

Suche sofort

Grundbesitz

einerl. wech. Art, höchstschö-
n, land. entz. auch Geschicht
ob Landwirtschaft.

Reinhold Schulze,
Maandebura. Sternstr. 2.

Wir suchen für sofort
für den hiesigen Platz u.
die nähere Umgebung einen
bei der Gastwirts- und
Espiritoalkundenschaft gut
eingeführten, tüchtigen

Vertreter

Mitteldeutsche Holz-
brennerei u. Holzfabrik
Julius Schumann.
Hamburg a. G. Tel. Nr. 575

Der Streit um Locarno und seine Vorgeschichte

Von Hans Arthur v. Kemnitz, Kaiserl. Gesandten z. D. M. d. R.

Der Streit um Locarno ist auf der ganzen Linie entstanden, und es besteht die Gefahr, daß auch diese Lebensfrage unseres Volkes lebendig nach parteipolitischen Gesichtspunkten beurteilt und entschieden wird. Schon im Frühsommer, als das Sicherheitsproblem in den Vordergrund des Interesses zu treten begann, habe ich meine Meinung darüber ausgesprochen, daß eine Frage von solcher Bedeutung nicht durch die Parteipresse betrachtet, sondern von jedermann mit größtmöglicher Sachlichkeit und Mäßigkeit geprüft werden muß.

Zu dem ist es zunächst erforderlich, sich die Vorgeschichte des Werks von Locarno kurz in die Erinnerung zurückzurufen. Es ist nur zu natürlich, daß die Grundgedanken des Streifemannschen Vorschlags vom 9. Februar 1923, die erst im März bekannt wurden — der volle Wortlaut ist selbst im Kabinett erst im März mitgeteilt worden — in den wichtigsten Kreisen logisch die schwersten Bedenken hervorriefen.

In früheren Stadien unseres außenpolitischen Lebensweges vom Kriegsende bis zur Gegenwart hatten wir stets unter stärksten außenpolitischen Druck gestanden und meist nur die Wahl zwischen Annahme und Ablehnung dessen gehabt, was das Ausland von uns verlangte. Selbst das Curia'sche Angebot vom 7. Juni 1923, der Vorläufer des Streifemannschen, war aus der Not des Stufenfalls geboren und beschränkte sich im übrigen auf den vernünftigen Vorschlag, daß Deutschland, Frankreich und Belgien sich auf ein Menschenalter verpflichten sollten, ohne vorherige Volksabstimmung keinen Krieg mit einander zu führen.

Herr Streifemann dagegen hatte, ohne jeden äußeren Zwang, aus eigener Initiative und obenrein ohne Wissen des Kabinetts und der hinter ihm stehenden Parteien die unbefristete Anerkennung und Garantie unserer neuen Belgien, d. h. den freiwilligen Verzicht auf Elsass-Lothringen, Eupen und Malmedy angeboten.

Was das bedeutet, wird jedem offenbar, der weiß, daß das kaiserliche Deutschland um die Jahrhundertwende wiederholt den Versuch gemacht hat, Frankreich zu einer nochmaligen, freiwilligen Anerkennung des Straßfurter Friedens zu bewegen, um so die Grundlage für eine deutsch-französische Verständigung zu schaffen, daß Frankreich sich aber beharrlich geweigert hat, auf unsere Bewegung einzugehen. Es wollte sich nicht eines „moralischen Sieges“ auf die Wiedereröffnung Elsass-Lothringens begeben. Es schmiedete jedoch weiter die Standbilder von Straßburg und Metz auf dem Concordienplatz, und es hat kein nie aus dem Auge verlorenes Ziel aus dem Weltkriege erreicht.

Müßte man sich unter diesen Umständen nicht die Frage vorlegen: Wodurch war eigentlich Herr Streifemann zu seinem Angebot veranlaßt worden und welche Vorteile für Deutschland ver sprach er sich davon? Die Veranlassung sei, so lautete die Erklärung, durch die Gefahr des Wlffschlusses eines französisch-englischen Defensivbündnisses gegeben gewesen.

eine Gefahr, die in Wirklichkeit bereits überwunden war, da der französisch-englische englische Minister des Auswärtigen, Herr Chamberlain, in den Reihen seiner eigenen Ministertafeln unüberwindlichen Widerstand begegnet war.

Da das Postangebot Herrn Streifemann von dem englischen Botschafter in Berlin suggeriert sein soll, so liegt der Gedanke nahe, daß Herr Chamberlain auf diesem Umwege zu dem Defensivbündnis mit Frankreich gelangen wollte, das er angesichts der ablehnenden Haltung des englischen Kabinetts auf geradem Wege nicht erreichen konnte.

Der Vorteil des Angebotes sollte für uns darin liegen, daß wir durch die nochmalige freiwillige Festlegung unserer neuen Westgrenze und die damit herbeigeführte weltliche Entspannung größere Bewegungsfreiheit im Osten gewinnen würden. Ich habe diesen leitenden Gedanken des Februar-Angebotes von vornherein für den abwegigsten von allen gehalten. Konnte irgend jemand ernstlich meinen, daß Frankreich seinen intimen Verbündeten, nämlich Polen, fallen lassen würde? Es wird dies ganz gewiß nicht früher tun, er nicht etwa in einer hoffentlich fernem Zukunft ein neues französisch-russisches Bündnis in eine noch wirksamere Fänge gegen Deutschland hergestellt hat. Und konnte irgend jemand, der auch nur die oberflächlichste Kenntnis von der Sinesart des polnischen Volkes hat, im Ernst annehmen, daß Polen, sich jemals freiwillig zur Herausgabe auch nur eines Quadratzentimeters sogenannter polnischer Erde im Korridor und in Oberschlesien bequemen würde?

Scheiden solche Möglichkeiten also von vornherein aus, so drängte sich immer zwingender die Frage auf: Wo sollten die Vorteile für uns liegen? Wir sollten etwas tun, was selbst über unsere Verpflichtungen aus dem unerfüllbaren Schmachdiktat von Versailles hinausgeht, indem wir ohne Zwang, freiwillig und aus eigener Initiative die uns ausgesetzene Westgrenze noch einmal anerkennt. Warten wir denn nicht auf das Recht, ja sogar dem eigenen Volke gegenüber die Pflicht, Gegenleistungen zu verlangen? So quälend ein Verzicht auf deutsches Land und deutsches Volk für einen jeden christlichen Deutschen unter allen Umständen sein mußte, so könnte man sich wenigstens erwägenwert erscheinen lassen, J. B. die sofortige oder wenigstens vorzeitige Klärung des ganzen Rheinlandes, die Sicherstellung einer früheren Volksabstimmung im Saargebiet, die Befreiung von jeglicher Militärkontrolle oder die Bestätigung des sofortigen Anschlusses Deutsch-Oesterreichs.

Nichts von alledem wurde im Februar-Angebot verlangt, und es ist klar, daß, nachdem dies im Anfang verkannt war, es sich im weiteren Verlauf der Verhandlungen um sehr schwer nachzulen lieg. So erfordern sich denn nicht nur im nationalen Lager die schwersten Bedenken gegen das Angebot des Sicherheitspakt.

Besonders schwierig gestaltete sich die Lage der deutschen nationalen Volkspartei, die erst im Januar in die Reichsregierung eingetreten war. Sie hatte, um ihre Kräfte in der Regierung zum Besten des Vaterlandes mit einzusetzen, das schwere Opfer der Mitnahme des unausführbaren Dawesplanes gebracht und wurde nun bereits zwei Monate später, als sie von den Grundgedanken des Angebotes Kenntnis erhielt, vor die Wahl gestellt, entweder logisch wieder aus der Reichsregierung auszuscheiden oder die Verantwortung für eine außenpolitische Entschliefung des Vaterlandes zu tragen als führende nationale Partei. Die bevorstehende Wahl des Reichspräsidenten und die Erwägung, daß der Fortbestand der Rechtskoalition im Reiche zum mindesten die Hoffnung gestattete, eine entsprechende Neugruppierung der Parteien auch in Preußen zustande zu bringen,

gaben den Ausschlag dahin, daß die Partei sich entschloß, zwar in der Regierung zu bleiben, jedoch aber an Stelle des Streifemannschen Angebotes eine vom Kabinett feigelegte Verhandlungsgrundlage zu setzen, die die bisherigen nur allzu berechtigten Bedenken befechtete.

Diese Grundlage wurde in der deutschen Note vom 20. Juli geschaffen, die sich in vollem Widerspruch zu der das Streifemannsche Angebot beantwortenden französischen Note vom 16. Juni setzte, zugleich aber auch die Grundlagen des Angebotes selbst in den wesentlichen Punkten demutlich verließ. Sie wurde später noch durch eine amtliche Erklärung vom 27. August ergänzt und schließlich wurde vor Annahme der Konferenz-Einladung im Schöße der Reichsregierung ein nicht veröffentlichtes Verhandlungsprogramm ausgearbeitet, das die Intention für unsere Unterhändler in Locarno gebildet hat. In diesem Verhandlungsprogramm hatte der Inhalt eines Memorandums reifliche Aufnahme gefunden, das der Reichsregierung kurz zuvor von der Deutschnationalen Reichstagsfraktion überreicht worden war, und das am 31. Oktober unter der Überschrift „Die Richtlinien der Deutschnationalen“ der Öffentlichkeit bekannt gegeben worden ist.

Der Streit geht nun darum, ob unsere Unterhändler bei den Verhandlungen, die im übrigen lediglich informativ und nicht bindenden Charakter tragen sollten, sich an dieses Programm gehalten und die darin angelegten Minimalforderungen durchgesetzt haben oder nicht.

Die Rumpregierung behauptet es und weist insbesondere mit Genugtuung darauf hin, daß es ihr gelungen sei, dem Schiedsgerichtsgedanken auf der ganzen Linie zum Siege zu verhelfen, so daß beispielsweise alle Streitfragen zwischen Deutschland und Frankreich künftig auf schiedsgerichtlichen Wege ausgetragen werden müßten. Ferner hebt sie hervor, daß Frankreich mit seiner Forderung, in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Schiedsgerichtsverträge Garant einzutreten, nicht durchgedrungen sei. Gewiß wird niemand leugnen wollen, daß hier manches erreicht worden ist, nenngleich das Vertragswort sogar auf diesem Gebiet Bestimmungen enthält, die das Gerichte nicht einfließen lassen machen. So lautet der zweite Absatz des ersten Artikels der mit Frankreich, Belgien, Polen und der Tschechoslowakei vereinbarten Schiedsgerichtsverträge wörtlich:

„Diese Bestimmung (nämlich die Verpflichtung zur schiedsgerichtlichen Erledigung) findet keine Anwendung auf Streitfragen, die aus Tatsachen entspringen sind, die zeitlich vor diesem Abkommen liegen und der Vergangenheit angehören.“

Was heißt das, muß man fragen! Sind nicht der verlorenen Krieg, das Versailler Diktat und das Dawes-Abkommen Tatsachen, die zeitlich vor diesem Abkommen liegen, und haben nicht unsere Vertragsgegner die Möglichkeit, daraus den Schluß zu ziehen, daß aus diesen Tatsachen entspringende Streitigkeiten — und auf diese kommt es ja gerade an — nicht auf schiedsgerichtlichen Wege ausgetragen zu werden brauchen, sondern daß vielmehr Frankreich berechtigt ist, auch weiterhin „Sanktionen“ zu verhängen, zumal durch den Vertrag von Versailles ausdrücklich aufrecht zu erhalten bleiben? Die deutsche Rumpregierung wird es leugnen, wer aber garantiert uns, daß ihre Auffassung von unserer Vertragsgegnern, die die tatsächliche Macht in Händen haben, anerkannt wird? Und was die Garantie der sächlichen Schiedsverträge durch Frankreich, d. h. sein Recht betrifft, beispielsweise in einem deutsch-polnischen Konflikt mit bewaffneter Hand einzugreifen, so sind die Bündnisverträge zwischen Frankreich, Belgien und Polen und der Tschechoslowakei andererseits, durch die sich die Staaten verpflichten, im Falle eines unprovokierten deutschen Angriffs einander beistand zu leisten, in dem Schlussprotokoll von Locarno ausdrücklich erwähnt, müssen ein integrierender Bestandteil des Vertragswerkes geworden.

Das heißt zu deutsch, daß die formell befechtete französische Garantie für die sächlichen Schiedsverträge auf Umwegen wieder eingeschmuggelt ist.

Und nun die unendliche Zahl der sonstigen nicht ausgedrückten Bedenken: In Art. 1 des Rheinpaktes wird der territoriale Status quo im Westen ausdrücklich garantiert, mithin auf Elsass-Lothringen, Eupen und Malmedy verzichtet. Zwar ist diesem Verzicht die Klausel, in der in den folgenden Artikeln bestimmten Welle“ hinzugefügt, und unsere Rumpregierung folgert daraus, daß nur auf eine gewisse Abgrenzung der im Westen verbleibenden Gebiete beschränkt sei, da die Vertragsschließenden sich in Art. 2 verpflichten, von Angriff, Einfall und Krieg abzuhellen. Der auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker gegründete moralische Anspruch auf friedliche Wiedererwerb sei dadurch nicht ausgeschlossen. Zugegeben, daß diese juristische Auslegungsmöglichkeit gegeben ist, bleibt doch die traurige Tatsache bestehen,

daß in einer amtlichen Verkaufbarung des englischen auswärtigen Amtes vom 19. Oktober der gegenteilige Standpunkt vertreten und die Stabilisierung der durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Lage als der Zentralpunkt des Vertrages von Locarno bezeichnet wird.

Nimmt man hinzu, daß in der Einleitung sowohl zu dem deutsch-polnischen als auch zu dem deutsch-tschechischen Schiedsvertrag gewiß nicht zufällig davon die Rede ist, daß die internationalen Gerichte zur Lösung der durch die Verträge begründeten Rechte verpflichtet sind, und daß die Rechte eines Staates nur mit seiner Zustimmung geändert werden können, und daß das Streifemannsche Angebot erstrebte größere Bewegungsfreiheit im Osten in eine noch größere Stabilisierung auch der sächlichen Grenzen ver wandelt worden ist. Und zwar ist diese Stabilisierung der West- und der Ostgrenzen praktisch für immer erfolgt, weil das in Art. 8 des Rheinpaktes eingeräumte Stützungsrecht an die Zustimmung einer Zweidrittelmehrheit des Völkerratsrats geknüpft ist.

Die allergrößten Bedenken muß endlich der Umstand erregen, daß die Gefahren, die uns durch den von der anderen Seite verlangten und von Deutschland zugestandenen Eintritt in den Völkerrund in seiner Weise befehtigt sind. Soll Deutschland in den Völkerrund eintreten — und ein sehr großer Teil unseres Volkes wird überhaupt nicht wünschen, daß das geschieht, schon um uns nicht wieder in einen dann unermesslichen Gegebenen zu Ausland hineinzubringen zu lassen — so ist das jedenfalls nur möglich auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung.

Dazu gehört in erster Linie der feierliche Widerruf in Versailles uns abgegriffen Schuldbeitragungs, und dieser Widerruf ist entgegen dem vereinbarten Verhandlungsprogramm nur gegenüber dem Vertragsgegnern von Locarno, nicht aber gegenüber den anderen Signaturnationen von Versailles erfolgt.

Dazu gehört, daß wir befreit werden von jeder Militärkontrolle, und daß auch die anderen Staaten sich zur Abrüstung verpflichten, nachdem Deutschland völlig entmachtet ist. Der die Militärkontrolle über Deutschland berechtigende Untersuchungsbeschluss des Völkerrats des liegt aber nach wie vor in Kraft, und was die Abrüstung der anderen betrifft, so enthält das Schlußprotokoll von Locarno darüber nichts als unverbindliche Absichten. Unangenehm ist aber schließlich die Klarheit, daß wir in unserer Beschränkung nicht auf Grund des berechtigten Art. 16 der Völkerratsstatute zur Seeoffense in einen Kampf der Schwächsten gegen die Mächtigen gezogen werden können.

Der in Locarno vorgelegte Entwurf einer Kollektivnote unter der Vertragsgegner ist nicht die Voraussetzung nicht, da nur das Maß unserer Unterwürigkeit, nicht aber die Entscheidung darüber, ob wir eine Unterwürigkeit zu gewähren haben, von unserm Willen abhängig gemacht wird.

Auch ist uns nicht das Recht eingeräumt, den Durchmarsch fremder Truppen zu verhindern, und Deutschland hat nicht Lust, um der schönen Augen des Völkerrats willen wieder einmal wie leider schon so oft in seiner lebensreichen Geschichte der große Kriegsausfall Europas zu werden. Gerade die deutschen Positionen sollten sich aus dieser Erwägung heraus zu einer Ablehnung des Werks von Locarno gelangen.

Von den Gegenseitungen der anderen habe ich schon zu Anfang gesprochen. Die Klärung Kölns, die sicher zwar nicht bis zum 1. Dezember, vielleicht aber Anfang nächsten Jahres erfolgen wird, ist als solche nicht zu werten. Sie würde von Rechts wegen schon am 10. Januar 1925 vor sich gehen und die Wiedereröffnung eines uns angehenden Unrechts kann nicht wohl als Gegenleistung angesehen werden. Was liegt, daß in der Bewertung des besetzten Gebietes in absehbarer Zeit gewisse Erleichterungen eintreten.

aber auch das ist kein Preis, der den mehr oder weniger veräußerten Verzicht auf deutsches Land und Volk zu rechtfertigen geeignet ist.

Eine wirklich wertvolle Gegenleistung wäre, wie schon erwähnt, die Befreiung von der Militärkontrolle, die feierliche Befreiung einer vorzeitigen Klärung der 2. und 3. Zone, sowie die Zulage einer früheren Volksabstimmung im Saargebiet. Von alledem verlautet aber vorläufig nichts, und die Taktik derjenigen, die da sagen, daß wird später alles schon von selber kommen, kann ich mir nicht zu eigen machen. Wir haben es, das lehrt die Vergangenheit zur Genüge, mit gerissenen Gaunern z. tun, und mit Gaunern verhandelt man nur Zug.

Mögen diese Zeilen zu einer nüchternen Betrachtung des Werkes von Locarno anregen. Mit roteroten Illusionen ist uns nicht gebietet. Gelting ist, rechtzeitig die nötige Klarheit zu schaffen, so zweifle ich nicht daran, daß die übergroße Mehrheit unseres Volkes, ganz unabhängig von der parteipolitischen Einstellung des einzelnen, das Wert von Locarno ablehnen wird. Daran wird auch der Eptimismus der Gegenseite nichts ändern, der ganz ähnlich wie im vorigen Jahr nach London den Hauptgewinn in der Herstellung einer neuen friedlichen Atmosphäre erblickt. Ich meine, viele Atmosphäre müßte uns wenig, wenn sie durch die nochmalige freiwillige Unterwerfung unter das Teufelswort von Versailles geschaffen wird. Denn darauf kommt doch letzten Endes alles hinaus.

Sechs Jahre lang haben wir uns mit mehr oder weniger großen Erfolge gegen Versailles gekämpft. Jetzt, so wird jedenfalls das Ausland sagen, hat Deutschland das Vergebliche seines Widerstandes eingesehen und ist bereit, seine Eisenketten freiwillig anzulegen, so nehmen. Was solcher friedlichen Atmosphäre kann kein guter Deutscher etwas wissen wollen. Ein solcher Friede wäre nicht der Friede der Gerechtigkeit, sondern der Friede des Grabes. Deutschland und seine Rechte sollen aber leben und aufrechten zu neuer Kraft.

oobr.
rk-
ie
g-
3.30
ertra
Nehm-
haus
um ad
üncht.
gut!
14.
22.
it
oid,
Gters.
16
idlich
schicht
je.
19. 2.
fort
ch u.
einen
t gut
19
bit-
19
575

Um den Stillen Ozean.

Von Dr. Käthe Schirmacher.

Während Europa sich rafft, hebt sich Amerika zu neuer Entwicklung. Sie gilt dem Stillen Ozean, den man auch den Pazifischen, den friedlichen, nennt, in dem und um den sich aber voraussichtlich der zweite Weltkrieg abspielen wird.

Weltkrieg I hat auch in Amerika starke Umwälzungen bewirkt. Die Kriegsgewinnler und Kriegsvorbereiter (Munitionsarbeiter, Landleute) des Diensts strömten mit ihrem Gelde nach Westen: von 1919-23 stieg die Bevölkerung der Stillen Ozeanstaaten von 4 1/2 auf 6 1/2 Millionen (um fast 51 Prozent) und man rechnet in 10 Jahren mit einer Bevölkerung von 10 Millionen in Kalifornien.

Sofort überlegte der Amerikaner, daß diese Bevölkerung einen erweiterten östlichen Markt bedeutet, daß diese bisher vorwiegend ackerbauenden Staaten jetzt des Glüdes industrieller Entwicklung teilhaftig werden können. Rauchende Schloten sind ja ein Ziel, auf das zu wünschen. Bisher waren die Westküstenstaaten Einfuhr- und Absatzgebiete für die Großindustrie des Ostens — besonders Webwaren, Kleidung, Schuhwerk, Mäse, Kunstseide und Geräte, Eisen- und Stahlwaren, Getreide u. a., während die kalifornische Industrie z. B. sich ganz überwiegend der Erzeugung von Nahrungsmitteln (Konserven) und schwerindustriellen Produkten (Maschinen, Kessel, Schiffe usw.) widmete. Schwere und herrliche Güter wurden am Westküste hergestellt, denn die Fruchtflüsse machten ihre Einfuhr unlohend. Kalifornien konnte nur da den Wettbewerb des industriellen Ostens schlagen, wo es „Monopolwaren“ auf den Markt brachte, und das gelang ihm bisher nur, dank seines unerschöpflichen Klimas, auf dem Gebiete des Obstbaus.

Zur Zeit ist die Großindustrie der Oststaaten nun im Begriff, die Westküstenstaaten mit ihren Niedererzeugnissen zu beglücken, besonders für amerikanische Maschinen. Es sind allerdings auch viele selbständige Landbesitzer, die im Krieg bereichert, sich ein neues Heim im goldenen Kalifornien schaffen wollen und die wenig Lust haben, in engen Fabrikräumen zu wirken. Man rechnet aber doch mit Sicherheit auf industriellen Nachwuchs, denn die Tausende, die jede Woche nach Kalifornien strömen, bringen ihre Arbeitskraft, und die stilligen Schloßbarone bauen ihnen Arbeitsstätten. In der großindustriellen Entwicklung der Westküsten hilft Kalifornien sich zur Führung berufen. Es bietet klimatische Vorteile, große Dämme, Verkehrsleistungen, welche die Oregon- und Washingtons überflügen, vor allem aber schlägt es selbst das kalifornische Verkehrs-Kontinuum durch den kalifornischen Rastpunkt an West, das der Kohle zu industriellen Feuerzwecken den Rang ablösen wird.

Die kalifornische Industrie, die ja mit der Landwirtschaft — Obstbau — eng verbunden ist, litt seit 1917 unter dem Ausbruch einzelner und japanischer Kulis, deren billige Arbeitskraft dem Westen geflattet, mit den Oststaaten im ferneren Orient (China, Japan) zu wetteifern. Die geisterigen Kriegslöhne im Osten ließen industrielle Erzeugung im Westen aber schon vor 1918 so lohnend erscheinen, daß die kalifornische Industrie sich bereits im Krieg, und trotz des Kullimangels, hob, wozu auch beitrug, daß der Fabrikarbeiter in dem gleichmäßigen Klima leistungsfähiger ist. Der Krieg belebte auch den kalifornischen Baumwollbau, der sich schliefen auf Erzeugung nur erstklassiger Baumwolle befleißigte. Dieser bevorzugte kalifornische Staat sieht sich bereits als Zukunftsführer über den Osten Amerikas, weil er sich — industriell — von der Kohle befreit, deren Veranschaffung Kalifornien schwer belastete, weil er durch inneramerikanische Einwanderung den Kullimangel behebt, weil er damit rechnet, seinen eigenen Industriebedarf im eigenen Staat zu decken, weil er hofft, durch die Fortschritte der Luftschiffahrt alle Gebirgsabzweigungen überwinden, alle, auch die abgelegenen Gegenden bevölkern, ertreiben und

verfolgen, d. h. eine gewaltige Bevölkerung aufnehmen zu können — und als industrielle Vormacht in den ferneren Orient, die gegenüberliegende Küste des Stillen Meeres einzubringen gedenkt. Sie wird nicht nur wirtschaftlich sein, ganz Amerika ist in Spannung. Auch Mexiko baut Bahnen, verbindet seine Felder mit dem Bahnhofs, Front — nach Westen. Wir stehen vor neuen Erschütterungen.

Die Wirkungen des polnischen Wirtschaftskrieges.

Von Dr. D. Heibrodor-Berlin.

Vor Monaten, als die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen bevorstehen, versuchte die polnische Presse zur Verabfolgung ihrer Landbesitzer zahnmäßig nachzuweisen, wie wenig Polnisch-Oberflächen auf den Absatz seiner Rohstoffe nach Deutschland angewiesen sei. Heute ist es anders. Die Erkenntnis ist weitaus allgemeiner, der Bevölkerung geworden, daß das völlig agrarisch eingestellte Polen, nicht in der Lage ist, die oberflächliche Berg- und Sinterproduktion auch nur annähernd in einem befriedigenden Maße aufzunehmen, daß dieses überindustrialisierte Land keinen Ersatz für die Vorräte von dem zur Weltwirtschaft führenden deutschen Wirtschaftsgebiet bieten kann. Inwieweit die Erkenntnis in weitaus größerem Maße in Italien, Ungarn, Rumänien, Schweiz, und Estland, aber mit welchem Erfolg? Deutschlands Vorräte mit seinen sechs Millionen Einwohnern kann bei voller Beschäftigung höchstens 2,5 Millionen Tonnen oberflächliche Rohstoffe aufnehmen. Durch die im großen Ausmaße fortgeschrittene Elektrifizierung braucht es naturgemäß von Jahr zu Jahr immer weniger Kohle. Die Zehnjahrespläne verpflanzten sich, 720 000 Tonnen im Jahr abzunehmen, eine Ziffer, die gegenüber dem Verbrauch auf dem deutschen Markt wenig besagt. Die Verträge, stärker nach dem Westen, Italien usw. zu exportieren, hatten zum Teil unter dem Einfluß der hohen Frachten geringen Erfolg. In den Handelsverträgen der baltischen Länder konnte es sich infolge der englischen Konkurrenz auch nicht festsetzen.

Alle diese Märkte reichen demnach nicht aus, um die exportfähigen Kohlenmengen in Höhe von 11-12 Millionen Tonnen jährlich aufzunehmen.

Wird viel besser liegen die Verhältnisse für die polnische oberflächliche Rohstoffe, die wenig häufig nach Deutschland exportierte. Rohstoffe, die von der Bevölkerung von 15 Kilogramm Eisen verbraucht, kann die Erzeugung nicht aufnehmen. Sein Export ging von 75 Prozent der Gesamtproduktion in normalen Zeiten auf 40 Prozent zurück.

Aber auch ganz abgesehen von Oberflächen ist die gesamte polnische Wirtschaft auf den deutschen Markt angewiesen. 70 Prozent der Holzholzausfuhr und 61 Prozent des Holz- und holzverarbeiteten Holz sind nach Deutschland, hinzu kommen 47 Prozent der Ausfuhr an landwirtschaftlichen Produkten, an Kartoffeln sogar 79 Prozent. Daß der Wirtschaftskrieg den Export des Holz befehligen mußte, war für jeden aufmerksamen Beobachter von vornherein ersichtlich. Denn es ist ein alter Erfahrungssatz, daß Länder, die Rohstoffe ausführen, aber wenig Rohstoffe benötigen, neue Absatzmärkte umschließen finden können. Wie ernst die Lage aufgefaßt wird, geht aus einer Ausföhrung des „Praxemil im Handel“ hervor, in dem es u. a. heißt: „Man muß leider feststellen, daß die Wirtschaftskriege einen bisher noch nicht dagewesenen Schubs in der Industrie, der Regierung oder des Staatsbudgets, es geht um uns, wozu auch die Lage der ganzen Nation, um ihre wirtschaftliche und damit auch um ihre politische Selbständigkeit.“

Die zweite Inflation ist denn auch da. Der Holzmarkt. Alle Verträge, einen großen Pump aufzunehmen, sind bisher gescheitert. Mein Bruder, wenn viele Fabriken nach dem Auslande abwandern.

Das ist die tatsächliche Lage von Polen, dem 1921 durch die gewaltige Zunahme der polnischen Bevölkerung um 67 Prozent, die Bevölkerung von 13 Millionen auf 21 Millionen, die polnischen befindlichen Zins- und Waldungen 11 erhöht, also 70 Prozent der gesamten deutschen Zinsproduktion; dem von 37 Hochöfen 21 und von 14 Stahl- und Walzwerken 9, und zwar die besten, zuzufügen und das endlich durch die

Zunahme der Bevölkerung in den Besitz von sämtlichen Zins- und Waldungen. Die polnische Bevölkerung hat sich von 13 Millionen im Jahr 1913 auf 21 Millionen im Jahr 1921 erhöht. Die polnische Bevölkerung hat sich von 13 Millionen im Jahr 1913 auf 21 Millionen im Jahr 1921 erhöht. Die polnische Bevölkerung hat sich von 13 Millionen im Jahr 1913 auf 21 Millionen im Jahr 1921 erhöht.

Alles in allem genommen ist also ersichtlich, daß der Absatz eines Handelsvertrages für Polen von weit größerer Bedeutung ist als für Deutschland, daß sein Interesse am Wirtschaftskrieg mit Deutschland viel stärker ist als dasjenige mit Polen. Polen hat also das größte Interesse an einem friedlichen Zusammen- und Nebeneinanderarbeiten mit Deutschland.

Eine neue Herausforderung!

Auf verschiedenen Wegen wird verhandelt, die Nachkriegsverträge, die in Genf zum Abschluß des im März zurückgetretenen Engländers Mac Donnell dem Holländer van Hamel um Völkerverbundskommissar für Danzig auszuhandeln. Wichtig an dieser Mediation scheint zu sein, daß England seinen Wert darauf legt, den Nachfolger Mac Donnell zu stellen. England glaubt sich befähigt, die Danzig ebenso wirksam zu verwalten zu können, wenn der Völkerverbundskommissar der Welt und ohne daß ihm seine Nation einen Rückhalt gewähren kann, die Ohreigen des Völkerverbundes einstimmen muß, sein England ist. England läßt sich an seinen Erfahrungen mit den beiden ersten Danziger Kommissaren genügen und sein Wunsch wird höchstens dahin gehen, daß der neue Kommissar kein Franzose ist. Daß man aber in Deutschland die verhandelte verdrängte Nachricht von der bevorstehenden Ernennung van Hamels bisher so gelassen aufnimmt, das läßt vermuten, daß niemand diesen Holländer kennen kennt. Van Hamel ist der bisherige Leiter des juristischen Büros des Völkerverbundes. Es ist kein Geheimnis, daß diese juristische Abteilung — auch abgesehen von den Fällen, die die Deutsche betrafen und wo wir die Verträge förmlich als eigenen Leibe geföhrt haben — so minderwertige Arbeit geleistet hat, daß man in den Delegationen und Kommissionen des Völkerverbundes, die sich ganz überwiegend aus Juristen zusammensetzen, oft genug die Schwäche gerungen hat, sich abzugeben für den ungenügenden, bisher noch nicht dagewesenen Fall eingetreten, daß der Völkerverbund der Vertrag des Herrn van Hamel nicht erneuert hat. Ganz ungenügend ist die Bezeichnung einiger deutscher Zeitungen, daß dies mit Rücksicht auf den zukünftigen Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund geschehen sei, da man den Völkerverbund nicht lange fest, ohne einen Eintritt Deutschlands die Rede war, und für die Bezeichnung mit einem Deutschen ist allenfalls die sozialpolitische Weisung ins Auge gefaßt. Es ist begreiflich, daß man in Genf für eine anderweitige Unterbringung van Hamels sorgen möchte, seine Entsendung nach Danzig ist ein Zerknirschung. Denn van Hamel ist einer der schlimmsten Deutschen, die in Holland während des Krieges ihr Werk getrieben haben. Als Verleger des heridatigen „Amsterdamer Telegraphen“ trägt er die volle Verantwortung für den verbrecherischen Verbandsverstoß, den dieses Blatt gegen die deutsche Reichsregierung beging, die „abgeschliffenen, gebundenen Säuglinge“, für die „Herstellung von Marinegarnen aus menschlichen Kadavern“, für alle das trägt van Hamel mit der Verantwortung. Einen Mann solchen Schlages jetzt zum Völkerverbundskommissar von Danzig zu ernennen, in einem Lande, wo die Gefahr ist, sich der Enthüllungen des Generals Charteris aufzulegen zu schämen beginnt, das hieße denn doch, den „Geist von Locarno“ überplanen.

Wenn man immer so dazuhilfen läßt, steht man drin in dem Standesbureauvertrieben bis über die Ohren und verdammt ist damit sein Leben. „Sagte er, Mensch, ich beneide dich und wünsche dir alles Glück.“ „Danke. Sehen wir uns nochmal, ehe du nach Selbin zurückfährst.“ „Ich bin ja ziemlich besetzt. Na, vielleicht treffen wir uns mal zufällig wieder.“ „Ja, ich möchte mich in diesen Tagen auch nicht binden.“ „Na, also bei wohl. Größt deine — wie heißt sie doch gleich?“ „Rödnhild antwortete nicht darauf, sondern sagte: „Bei wohl. Viel Vergnügen heute abend.“ „Danke, danke.“ Leeba lächelte und winkte mit der Hand zurück, ehe er Rödnhilds Blicken entwand. Dieser setzte sich wieder und sah steifinnig in sein Glas. Durch die Begegnung mit seinem Beter war er plötzlich auf diesen Sachen wieder näher gerückt, denen er sich so entfremdet hatte. Jetzt standen sie wieder alle vor seinen geistigen Auge, diese guten, beschränkten Leute da oben auf ihren Gütern, deren Gedanken sich in dem ewigen Kreislauf bewegen — Ferde, Leute, Kinder, Familienrat! So war es vor zehn und zwanzig Jahren gewesen, und so würde es nach zehn und zwanzig Jahren immer noch sein. Er atmete tief auf. Gott sei Dank, daß er da heraus war, daß er sich frei gemacht hatte und sein Glück sich weitete. Wogten sie ihn doch über die Demokraten schelten, wogten sie ihn in ihrem Hochmut über die Wäsel ansetzen, wogten sie ihn in einem Lande, das nicht, „von Familien- und Sögenlöhner Geburte überhangt, daß die blöden, nichtigen Dinger von Kunde sich mehr dünken wollten, als eine Mäse Grabig. Er arbeitete sich förmlich in einen Trotz gegen seine Familie hinein, als ob seinen Verwandten einen ganz besonderen Verdruß antäte, wenn er eine bürgerliche, arme Frau nähme. Er trank seinen Wein aus, bezogte und ging. Die kalte Luft tat ihm wohl. Die ruhigeren Straßen aufsteigend, schlenkerte er langsam nach Hause. Als er in seinem Arbeitszimmer stand, sah er sich erstaunt um. Er war jetzt ein ganz anderer Mensch als vorher, als er gegangen war. Sein ganzes Leben war in eine andere Bahn gelenkt. Er liebte und war entschlossen, den Kampf mit der ganzen Welt aufzunehmen für diese Liebe. Und schon der Entschluß allein verlieh ihm ein seltsames Kraftgefühl, wie er es noch nie empfunden in seinem Leben, das bisher so gleichförmig verlaufen war.

Aus eigener Kraft.

Roman von Elisabeth Goebde.

15) Fortsetzung.
„Gott, er lebt so weiter. Vom Scheitel bis zur Sohle der vornehme Standbesitzer, wie immer. Seine Jungen machen ihm, glaube ich, nicht viel Freude.“
„Wieso? Wo find sie eigentlich?“
„Dietrich gondelt irgendwohin in Afrika herum. Er scheint einen kleinen Klaps weg zu haben. Für einen künftigen Grafen Rödnhild-Rödnhildshausen hat er jedenfalls komische Passionen. Zuerst ist er wohl so zum Berggipfel ein bißchen nach Marfira gefahren, um sein Geld beßer unterzubringen. Dann hat ihm der dühere Erdteil gefallen, und er hat sich auf Entdeckungen geworfen. Jetzt kriegt er da mit ein paar Männern herum und entdekt allerlei. Ich tät was anderes, wenn ich der Erbe von Rödnhildshausen wäre, und Einzel Kost in nettelich auch nicht erbaue davon.“
„Kann ich mir denken. Und Karl Otto?“
„Der steht in Kafemal und gibt ein heilloses Geld aus.“
„Na, und die anderen Familien?“
„Von uns Leebas ist nichts besonderes zu erzählen. Auf Sebbachhof ist ein neuer Pflanzhof gebaut und Papa besetzt sich jetzt riesig auf Pflanzerei. Er hat aber meiner Meinung nach falsche Grundfälle. Sagen läßt sich ja nicht Herr aber natürlich nicht. Ellen wird wohl kurz Aldenborck heiraten, er sieht mich mächtig bei ihr rum, und ein anderer ist ja eigentlich auch nicht da für sie. Zmelundzwanzig ist sie, da wird's ja auch Zeit.“
„Was macht denn die schöne Marie?“
„Marie Zidenborck von den Rindfeldern? Der Alte ist ja tot, das weißt du doch? Rindfeldede hat Ernst bekommen, der bei den Pafewalkern stand. Er war ja ein Beter zweiten Grades, und man sagt, Marie hätte sehr auf ihn petuliert. Aber als er Rindfeldede hatte, heiratete er eine von den sechs Töchtern von dem alten Grafen Pflanzerei. Säger Bummel, aber ganz arm. Marie hat sich nun mit ihrer Mutter nach Selbin zurückgezogen. Ich verheire viel da. Mich will sie Gott sei Dank nicht heiraten! Sebbachhof ist ihr wohl zu klein. Ich glaube, sie wartet auf Dietrich Rödnhild. Rödnhildshausen wäre ja ein tolle für sie. Aber Wafka ist weit, mein Gott. Und sie hat ihre Sebbachzwanzig gut und gern, siehe Götthner Wmanach, Sette so und so.“
„Wie geht es denn mit dir?“
„Mit'm Heiraten, meinst du! Ne, du, das hat noch

ein bißchen Zeit; erst will ich mein Leben genießen. Da ist ja auch niemand. Papa will mich, glaube ich, gern bei den Arnhofer Rödnhildshausen anbieten, aber ich habe wahrhaftig noch keine Lust, mich fangen zu lassen. Wenn man sieht, wie das so geht. Zuerst alles eine Ranne und Herrlichkeit, und nachher, wenn sich so allerlei Schattenseiten herausstellen, dann wird man das geliebte Wesen nicht wieder los!“
„Rödnhild lächelte. „Das ist ja auch gewöhnlich nicht der Zweck.“
„Leeba leerte sein Glas und fuhr sich mit der Rechten leicht über sein sorgfältig geschleiftes Haar.“
„Ja siehst du,“ meinte er dann, „wenn ein Mann wie du heiratet, finde ich das sehr begreiflich.“
„Wieso?“
„Du hast nichts zu tun, und sitzt den ganzen Tag am Schreibtisch. Da mag es ja ganz nett sein, wenn ab und zu ein leichter Frauenlicht durchs Zimmer fließt, eine zarte Hand dir die Koden aus der Stirne streicht und eine süße Stimme flüßelt: „Überanrengte dich nicht, mein geliebtes Döstar.“ Dann legst du mit einem leichten Seufzer die Feder fort, ziehst die eisenharte Befestigung auf deine Stirn und läßt den kleinen Rosenmund. Und ob dein Geschreibsel vier Wochen früher oder später fertig ist, und ob es orthographisch richtig ist oder nicht, das geht keinem Menschen was an. Aber wenn untermies müde und dreckig bist über die Augen nach Hause kommst und dann sitzt so'n fremde Person da und will unterhalten werden — nee, du, das denke ich mir schauerhaft.“
„Man sieht, daß du nicht verliebt bist,“ erwiderte Rödnhild, der seinem Beter laudend zugehört hatte.
„Nicht verliebt? Erlaubt!“ Leeba war ordentlich beleidigt. „Jetzt kann ich mir das noch leisten. Später —“ Er sah plötzlich nach der Uhr und erschrak. „Zimmerwetter! Schon halb zehn! Entschuldige mich, Döstar, ich habe große Eile. Eine Verabredung — du verheißt.“
„Sein frisches, harmloses Gesicht hatte plötzlich einen leichtfinnigen Zug bekommen. Rödnhild erhob sich mit ihm.
„Ich habe mich riesig gefreut, dich zu sehen, alter Junge,“ sagte er herzlich. „Größt mir nur all die Betern und Bafen da oben. Und wenn ich Euch wirklich fremd werden sollte durch meine Heirat — er lachte leicht und hell auf, „dann bewahrt mir ein wohlwollendes Andenken.“
„Leeba fuhr in seinen Paletot und winkte dem Beter ab, der ihm helfen wollte.
„Ich wollte, ich wäre auch so frei, tierisch frei, meine ich, daß ich auf den ganzen Strempel pfeifen könnte. Aber

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Umgebung

Vorstandsitzung des Vaterländischen Frauenvereins.

Der Vaterländische Frauenverein Merseburg-Stadt hielt in der letzten Woche eine Vorstandssitzung ab. Nachdem die Vorsitzende die Sitzung eröffnet hatte, nahm Superintendent Wihorn das Wort, um die neuen Schwestern des Vereins namens des Vorstandes zu begrüßen. In seiner Ansprache gedachte er zuerst in warmen Dankesworten den vor uns schiedenen Schwestern des Vaterländischen Frauenvereins der Diakonissen, die seit dem 1. Januar 1878, also fast ein halbes Jahrhundert, für den Vaterländischen Frauenverein in Merseburg tätig gewesen sind. Sodann wandte sich Superintendent Wihorn den neuen Schwestern zu und führte aus, daß ihm die neuen Schwestern des Vaterländischen Frauenvereins durch den wünschenswerten Unterricht, den er neun Jahre den jungen Schwestern im heiligen Krankenpflege ertheilt, schon längst keine fremden mehr sind, und auch in der Stadt sind sie durch ihre Arbeit im Städtischen Krankenhaus längst vertraute Gesalten. Besonders gab der Superintendent der Hoffnung Ausdruck, daß die neuen Schwestern mit den Vorstandsmitgliedern des Vereins in tüchtiger Arbeitsgemeinschaft die schwere und doch so lohnbringende vielfältige Pflege- und Fürsorgearbeit in Merseburg leisten möchten. Hierauf nahm Stadtrat Dr. Trumpler das Wort, um auch seitens der Stadt die neuen Schwestern willkommen zu heißen. Nach diesen Begrüßungen ging man zu Tagesordnung über, die sich vornehmlich mit den weiteren Ausstellungen des Vereins befaßte.

Der Vaterländische Frauenverein weist erneut darauf hin, daß die Schwestern, Geffnerstraße 1, immer bereit sind, allen streifen der Bevölkerung jederzeit Hilfe zu leisten. Die Besuchsstunden und Besirgsorte werden gegeben, ihnen besondere Krankenfallsfälle dazu zu melden.

Fünfzig Jahre deutsche Ständesämter.

Die Deutschen Ständesämter feiern in allererstes Zeit ihr fünfzigjähriges Bestehen. Am 1. Januar 1876 richtete das Deutsche Reich als Ständesämter ein, seinerseits die bestehenden alten Stände in die neuen Ständesämter umzuwandeln. Als es noch kein Ständesamt gab, wurden Beschließungen allein durch die Kirche vorgenommen. Das Kirchenbuch enthielt die Dokumente über die Trauung. Man kennt heute Kirchenbücher, die auf das christliche Alter eines haben. Trauungsbücher zurückzuführen können. Das nachweislich älteste deutsche Kirchenbuch ist das von 1524 in Wittenberg. In dem Buch sind die ersten Eintragungen aus dem Jahre 1502. Auch das älteste Trauungsbuch befindet sich in Wittenberg; es wurde im Jahre 1522 angelegt. Wenige Jahre später wurden Trauungsbücher an allen deutschen Kirchen eingeführt. Alter noch sind die Taufbücher, die heute als wertvolle Dokumente in italienischen Kirchen aufbewahrt werden. In Italien gab es Taufbücher, die man bis zur Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts vollständig zurückverfolgen kann. Die Vorläufer der heutigen Ständesamtsregister und der Trauungsbücher kann man in den vor etwa zweitausend Jahren, der Zeit der Römischen Kaiser in damaligen Niderrheinischen Provinzen wieder zurückverfolgen, die in einer Gemeinde zusammenlebenden Personen erwidern.

Schul- und Jugendparafien.

Die Bestrebungen zur Förderung des Jugendparafienwesens haben unter freundlicher Mitwirkung der Behörde recht günstige Ergebnisse gezeitigt. Seit Juni 1924 sind durch die Zentrale für Jugendparafien allein in über 8 500 Schul- und Jugendparafien neu eingerichtet worden. In der Provinz sind im Laufe des Jahres 1924 durch die Beteiligung recht erfreulich. Damit auch durch die gesamten Unterricht die Wirksamkeit und der Sparsamkeit gefördert werde, haben viele Stadt- und Kreisparafien

Italien und die Musik.

Italienische Erinnerungen von Kurt Bismeyer. Als ich kürzlich den sechzigjährigen Pirandello in ansehnlichen Städtchen sah, sah ich die volkreiche Straße der Italiener an meinem Ort wieder vorüberziehen hören, da schwebten mit seinen architektonischen Schönheiten und den tiefen musikalischen Schönen, die die Bibliotheken der oberitalienischen Städte ihr eigen nennen. Freilich handelt es sich, wenn man von der Glanzzeit der italienischen Musik spricht, von Zeiten, die längst der Vergangenheit angehören. Die Kunst der Gegenwart hat sich in Italien nicht so sehr entwickelt, wie man in Deutschland immer tiefen Einbild in die Kunst man bekennt, daß manche Großstadt nicht einmal ein richtiges Theater besitzt, daß der Stillestand des Ständesamts größtenteils von Wanderbühnen gefüllt wird, Wandertropfen, die nach deutschen Begriffen häufig kaum einen mittleren Probier-Platz-Entscheid gleichgestellt werden können, so bekommt man schon durch diesen tiefen Einbild in das Kunstleben des gegenwärtigen Italien. Der Zeitpunkt, in dem die italienische Musik zum letzten Male die führende Rolle in europäischen Kunstleben spielte, ist lange vorüber. Wie auf allen anderen Geistesgebieten ist sie auch in der Musik dem Deutschen gegenüber, eine Tatsache, die selbst der nachteiligsten Italiener annehmen muß.

Man kann häufig fast immer die Beobachtung machen, daß dem Italiener neben seinen Meßern Verdi und Puccini die deutschen Komponisten — allen voran Richard Wagner, an höchsten sind. Selbst in der breiten Masse des italienischen Volkes herrscht heute noch eine rechtliche Wagnerverehrung, wie man sie kaum in Deutschland gefunden hat. Daß diese Verehrung unseres größten Musikdramatikers nicht allein in der Berechnung des Umlaufes, daß man in den Gardini palästen (den öffentlichen Gärten) zu Beneid neben der Marmorbüste des Ständesamts Giuseppe Verdi eine gleiche des deutschen Richard Wagner findet.

Der deutsche Musiker, der aus der italienischen Musik lernen will, muß sich mit ihrer Sprache und ihrer Vergänglichkeit beschäftigen. Während die Kunst der Italiener, soweit sie zugänglich vor uns liegt, vollständig bekannt ist, bezogen die Bibliotheken der ehemaligen altitalienischen Fürstentümer Oberitaliens, die Archive der schlaffen Hofbibliotheken ungeachtet und noch völlig unberührt Schätze musikalischer Materie. Das 17. und 18. Jahrhundert liegen im Vergleich zu demselben Zeitraum der Kunstgeschichte noch in tiefem Dunkel gehüllt. Nur wenige bedeutende Sterne am musikalischen Himmel jener Zeit sind auch der Gegenwart noch sichtbar geblieben. Aber ihr Dasein ist trübe und unsichtbar.

Wie man aber das Zeitalter eines Johann Sebastian Bach (1685—1750) erst ganz richtig und richtig gekannt hat, nachdem man die zahlreichen, hochachtbaren „Kunstmeister“, die neben dem Giganten Bach schufen, Würdigung und Würdigung geschenkt, so wird uns auch die ganze Größe eines Alessandro Stradella (1645—1681) erst klar vor Augen treten, nachdem uns das gesamte musikalische Leben seiner Zeit bekannt geworden ist. Für die deutsche Musikgeschichte ist dieser Zeitabschnitt von besonderer Wichtigkeit. Die

den Kindern das von der Zentrale für Jugendparafien zu Eisen, Damarstraße 26, verfertigte „Goldener Bienenkorb“ geschenkt wurde als Ergänzung zum Lebensort. Das Bienenkorb bietet der Schule Lehr- und Lernstoff über Sparen und Wirtschaftlichkeit und ist geeignet, in unserer Jugend den Willen zur Sparsorge zu wecken. Der Bienenkorb ist auszuführen, sich nach Bestellung des Schenkens, das im Märzbezug nur 10 Pf. kostet, an die Zentrale zu wenden.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Aus unserer Nachbarkreis Halle.

Freiung. Das Schwurgericht sprach den Fürstbischofen Paul v. Wittke aus Gehirntod von der Anklage des Toten-Luges frei. Die Verhandlung ergab, daß sich der Angeklagte in Rotberg befand, als er den 20 Jahre alten Hiegeleiarbeiter Döhne erschlug. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

Aus den Neuenbüchern. Autoberber Ammendorf-Schleudig.

Endlich wird nun die langjährige Autoberberber Ammendorf-Schleudig zur Wirklichkeit. Wohl seit einem Jahre schweben allerlei Projekte in dieser Angelegenheit. Doch immer wurde nichts daraus, obwohl das dringende Bedürfnis in Ammendorf sehr groß war. In den letzten Tagen der Woche der Woche ergab sich jetzt in den Ammendorfer Wäldern der Sache energisch angenommen und legt sich nun auch durch. Es ist selbstverständlich, daß alle an der Straße liegenden Gemeinden stark an dem Zustandekommen interessiert sind und jede eventuelle Unterfertigung zuzulassen, um endlich die Wegabgeschlossenheit der Ammendorfer Wälder zu heben. Am 10. d. M. Ammendorf warten sehrfrühlich darauf. Die beim Kreisaustrich des Saalekreises beantragte Genehmigung gelangte zur Ausschreibung, und nicht ein einziger Einspruch wurde geltend gemacht, so daß nun wohl die Genehmigung unmittelbar erfolgen wird.

Dammendorf. Entzerrung.

Auch in diesem Jahre wurde der Entzerrung des Mittergutes in der alten Freundlich Form gefeiert. Am Sonnabend nachmittags zogen die Musikanten zum Gussdorf, wo nach wechsellänglichen Ansprachen die Arbeiter den Entzerrung übergingen. Danach waren die Kinder, des Dorfes, um 6 Uhr zusammen, am Abend das Entzerrung. Es wurde ein Theaterstück gespielt, das am Schluß auf die Bedeutung der Landwirtschaft hinwies.

Müden. Einföhrung des 2. Pfarrers.

Am letzten Sonntag wurde der schon länger als Vertreter hier amtierende, Hilfsprediger Riese in die 2. Pfarrstelle feierlich vom Superintendenten Beineemann eingeföhrt. Die Kirchen-gemeinde sowie die kirchlichen und bürgerlichen Körperschaften beteiligten sich an der Feier. Am Abend fand ein Familienabend statt.

Mödeln. Vaterländischer Abend.

Am Montag, den 16. abends 8 Uhr findet im Schützenhause ein Theaterabend der bürgerlichen Gruppe statt. Die Ansprache hält der Bundesführer des „Behörden“, Studentin Kloppe aus Halle.

Schleifau. Prüfung der Feuerwehr.

Der Sonntag fand hier im Zeichen der Feuerwehr. Unsere neugewanderte freiwillige Feuerwehr sollte zeigen, was sie in ihrer kurzen Ausbildungszeit gelernt hatte. Kreisbrandmeister Schradner führte Merseburg nahm die Prüfung ab. Auf dem Dorfplatz fand die Schmeide-Truppe in ihrer neuen Uniform unter ihrem Brandmeister Schradner die Prüfung ab. Die Feuerwehrleute zeigten in ihrer Ausbildungstruppe Disziplin. Dasselbe galt auch von der Alarmierung. Schon fünf Minuten nach dem Signal lautete der erste Wasserstrahl auf das Versuchsobjekt, während die Steiger auf ihren Leitern eingedrungen waren, um die von Rauch abgeschlossenen Bewohner durch das Fenster herabzulassen. Auch die Nachbarn kamen aus Rietleben, Lützenberg und Jüchelen erschienen. Auch die Gemeindevertreter über-

zeugten sich von den befriedigenden Leistungen der Wehr. In allen Jahrgangern bildete sich die Ueberzeugung, daß man sich auf die Wehr verlassen kann. Der Nachmittag war aussergewöhnlich von einem Konzert. Daran schloß sich am Abend ein Ball.

Wittschina. Schindler.

Der einjährige Schindler, der der heiligen Geistlichkeit ein gut gelingendes Studium in der heiligen Geistlichkeit des Theologischen Seminars zu sein und habe sich vollständig verabschiedet, so daß ihm nicht einmal das Fahrgeld nach Berlin geliehen sei. Nach längerer Klage wurde der Wehr seine teure, goldene Uhr zum Kauf an. Er habe die Uhr nicht mehr wie ihr gelohnt, so habe er sie für 30 Pf. erworben, und der Bauer habe zugabon. Man hat sich heraus, daß diese Uhr im Jahre 1813 bis 1840 Wert hat, und extra zu bestimmten Schindler nicht schon „vergoldet“ war. Auch in Bohm, Burglebenau und Döllnitz hat dieser Ganner heute um 20 bis 30 Pf. geprellt.

Wörzig. Blühende Kirchen.

Fast alljährlich läßt sich über anormale Naturerscheinungen berichten. Jetzt wird aus Neudorf gemeldet, daß an der Straße nach Gensbom ein Kirchbaum in voller Blüte steht.

Niemel. An der Drehschnecke verunglückt.

Sier verunglückte der Bruder des Ammanns Weidlich an der Drehschnecke. Weidlich, ein Arbeiter namens Sohle, landete auf dem Wehr, das von der Maschine zur Ertröpfung führte. Das Brett brach plötzlich durch und die beiden stürzten zur Erde. Während eines mit dem Schreden davonkam, lag der Bruder des Ammanns schwere Verletzungen zu. Er mußte in die Hallische Klinik überführt werden.

Schöps. Diebe drangen nachts in die Ställe des Landwirts Perle ein und fuhren zwei Schmeide in die Ställe. Die Tiere im Stall ab, schleppten sie in ein Gebüsch und schlachteten sie dort aus.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Zwei Kaufmänner verhaftet.

Unter dem schweren Verdacht gemeinsam in Straßburg eine Raubüberfall verübt zu haben, sind in Berlin der Landwirtschaftssekretär Kurt Rische und sein Freund der Kaufmann Friedrich Böger verhaftet worden. Im Juli wurde in Straßburg ein altes Fräulein Kaiser, die in der Wohnung des verehrten Post-assistenten Jäger Ermordung hielt, im Bett tot aufgefunden. Die Wohnung war durchsucht, es fehlten fünf Altkleider, die der Leiter der Morduntersuchung ein auffassendes Geständnis abgelegt.

Der Irrtum des Bädermeisters.

Teufel, 11. Nov. Ueber die Erziehung des jungen kaufmännlichen Angestellten Wajita durch den Bädermeister G. B. wird gemeldet, daß der Bädermeister einen ganz anderen Irrtum in der Erziehung des Bädermeisters bekennt. Er war am Sonntag früh bis 4 Uhr mit noch vier Kollegen bei einem Zangenbrühen gewesen und hatte sich dann auf den Heimweg gegeben. In der Altkleider-Straße trennte er sich von seinen Begleitern. Er wurde dann von G. B. erschossen, wie er sich zwischen die heruntergefallene Jalousie und die Tür des Bädermeisters gedrückt hatte. G. B. wurde durch das Schießen von Glas, das von der zerbrochenen Scheibe der Laterne herrührte, aus dem Schlaf geweckt worden und hatte sofort auf den Eindringling gefeuert.

Schönigen. In die Fremdenlegation verführt.

Der 20-jährige Sohn der hier wohnhaften Witwe Schulte fiel auf der Suche nach Arbeit französischen Weibern in die Hände. In der Fremdenlegation wurde er verführt. Auf einer Karte aus Algier teilte er seiner Mutter sein tragisches Geschick mit.

In dem benachbarten Modena, so daß zwischen den beiden Städten ein reger Austausch der verschiedensten Partituren stattfand, von denen eine reiche Anzahl in der fürstlichen Bibliothek zu Modena (Biblioteca Estense) erhalten liegt. Die wertvollsten Exemplare bilden dabei wohl einige Kompositionen fast vollständig in der Bibliothek von Alessandro Stradella (1645—1681), von dessen Leben wir bis heute kaum mehr bekannt ist als die der Altkleider, die er in der „Alessandro Stradella“ zugrunde gelegte Lebensskizze, die zu seiner Ermordung führte.

Nach Modena war von Bologna mit verschiedenen Musikern der Kapelle an San Petronio der Violoncellist Domenico Gabrielli (1659—1700) übergeführt, dessen sämtliche Kompositionen fast vollständig in der Bibliothek liegen. Es handelt sich hierbei um handgeschrieben überlieferte Gesänge, in denen das Cello, das in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts die alte Gambe verdrängte, als konservierendes Soloinstrument verwendet wird. Diese Kompositionen gehören zu den allerersten, die die Cellosolokompositionen aufwiesen. Die Werke sind leider nicht der Raum zur Verfügung, auf alle die Werke nur kurz einzugehen, deren Werte viel mehr eine ausführliche Würdigung verlangen. Nur einige besonders dem Deutschen interessante Einzelheiten aus der lebhaften Musikgeschichte der Stadt Modena seien hier noch angeführt.

Es ist ein alter Erzhörer des Deutschen, daß er sich nie bereits und früher, nur damit können wir uns erklären, daß der große Einfluß der Deutschen auf die Entwicklung der italienischen Musik und besonders durch die Kapelle am Hofe der Herzöge von Este vollkommen unbekannt ist. Schon im Jahre 1441 trat ein deutscher Sänger, Nicolaus mit Namen, in die bereits am Ende des 14. Jahrhunderts gebräuchlich gewordenen Kapellen ein. Bald wurde er einer der bedeutendsten Musiker zu Modena und war unter dem Namen Nicolo Tebacco (der deutsche Nicolaus) in ganz Italien bekannt. Und als ein Martino d'Allegnaga dem Orchester beitrug und in den Jahren 1471—1475 das Orchester vollkommen reorganisierte, da war der deutsche Einfluß insbesondere in der Musik zu Modena und in ganz Italien noch mehr zu sehen. In der Zeit des 1471—1475 das Orchester vollkommen reorganisierte, da war der deutsche Einfluß insbesondere in der Musik zu Modena und in ganz Italien noch mehr zu sehen. In der Zeit des 1471—1475 das Orchester vollkommen reorganisierte, da war der deutsche Einfluß insbesondere in der Musik zu Modena und in ganz Italien noch mehr zu sehen.

Die Werke des italienischen Komponisten sind in der Musikgeschichte des 17. Jahrhunderts allgemein bekannt. In der gleichen Zeit (1685—1695) wirkte an San Petronio ein berühmter Bassist, Georg Lorenz, Sordani, genannt der Verona geboren war und sich einen besonderen Ruhm als Schöpfer des Solo-Violoncellozeres gründete. In den Jahren 1695—1700 trafen wir den Virtuosen vorübergehend in Wien und 1698 als markgräflichen Kapellmeister in Ansbach. 1708 ist er dann in seiner Vaterstadt heimlich gestorben.

Daß diese Kirchenkompositionen gleichzeitig auch fruchtbarere Opernkompositionen gewesen sind, beweist uns vor allem das rege Schaffen des als Lehrer einst weltberühmten Giac. Antonio Peri (1686—1756), dessen Messen, Psalmen, Opern und Oratorien noch im Jahre 18. Jahrhundert häufige Aufführungen erlebten. Besonders die Vertonung der Psalmen war zu jener Zeit beliebt geworden, seitdem Giovanni Benedetto Marcello (1686—1739) zum geistlichen Schöpfer dieser Gattung geworden war. Daneben verdient Marcello noch Erwähnung als Komponist des Vucrazia-Teleses „Oh mein eterni“, den kurze Zeit später Georg Friedrich Händel in seiner berühmten Vucrazia-Orte weit wertvoller vertonte. — Bekannt, aber noch den germanischen Manuskripten geteilt weniger fruchtbar als die germanischen Meister scheint einer der Organisten an San Petronio gewesen zu sein, Giuseppe Felice Tosi (1630—1683), dessen Sohn der geschätzte Gesangsmeister und bekannte Kapellmeister war in Dresden und auf anderen italienischen Bühnen Deutschlands große Triumphe feierte.

Ein nicht minder bedeutendes musikalisches Leben herrschte

Beiziger Börse vom 11. November.

Beiziger Börse vom 11. November.

Ziegenbräu. 12. Nov. Mährer der Staat Thüringen mit den Bauarbeiten für die Viehhofanlage beginnt...

den Mägen dieses Pferdes, das ihm dieser unvorsichtliche Zufall beiseite hatte, durchs Ziel, wurde aber disqualifiziert...

Der Bericht an der Börse begann in etwas freundlichere Stimmung. Die Unfähigkeit hielt sich allerdings weiterhin in engen Grenzen...

Marxgrün. Die Handgrüne in Osn. Als eine heilige Familienfeier ist kein Tag mehr besungen...

Schredensat eines Schiffskaufes. In Alexandria (Ägypten) ist ein großer Schiffskauf zwischen dem Ägyptenbruder...

Die amtlichen Devisen. London (1 Pf. Sterling) 20.33-20.38. New York (1 Dollar) 4.195-4.205.

Miserere. Ein 11-jähriger Wüßling. Der Kriminalpolizei ist es möglich geworden, einen 11-jährigen Jungen...

Ein gesunder Denkwürdiger. John Sulbert, der Mann, der den elektrischen Nahrungsmittel in dem New Yorker...

Berliner Produktmarkt. Berlin, 11. Nov. Am Brotgetreide machte sich stärker Begeh...

Sattelschlag gegen einen Diebstahl. Der Staatsanwaltschaft gegen den zuletzt in Magdeburg als händlich...

Der Mörder Anderson erschossen. Der amerikanische, aus dem Gefängnis von Atlanta ausgebrochene Doppelmörder...

Antike Produktpreise. Berlin, 11. Nov. Getreide und Leguminen, per 1000 Kg., sonst per 100 Kg. in Reichsmark.

Verhaftung eines holländischen Betriebsleiters. Hamburg (Saar), 11. Nov. Der Direktor der holländischen Betriebsleitung...

37 500 Dollar für einen Ehemann. Die New Yorker Jury hat einen ganz modernen Prozess entschieden: Frau Frey...

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1912 Rinder davon 428 Bullen, 403 Kühe, 1081 Stiere...

Großfeuer in Magdeburg. Magdeburg, 12. Nov. In der Nacht zum Mittwoch wurde durch Großfeuer die Chemische Fabrik Körner & Co. zerstört...

1500 Dollar für die Wiedererlangung eines amerikanischen Wägers. George Anderson, ein 45-jähriger Mann...

Berliner Metallpreise. Elektrostahlper 130-25, Rohstahl 78-79; Mattenstahl 65-66 bis 67-69...

Turnen, Spiel und Sport.

Stabschef gegen einen Diebstahl. Der Stabschef der 11. Nov. Zwei Jäger stießen auf der Nieder-Blom mit zwei Wilderern zusammen...

Fußball.

Stabschef gegen einen Diebstahl. Der Stabschef der 11. Nov. Zwei Jäger stießen auf der Nieder-Blom mit zwei Wilderern zusammen...

Die 2. Serie der Verbandsspiele. Die erste Kreislage des VfB folgt am Sonntag einer Einladung zum Chemnitz...

Stabschef gegen einen Diebstahl. Der Stabschef der 11. Nov. Zwei Jäger stießen auf der Nieder-Blom mit zwei Wilderern zusammen...

Politische Verhaftungen in Dnipropetrowsk. Dnipropetrowsk, 11. Nov. In der Gegend von Alenka in der Provinz Poltawa...

Die 2. Serie der Verbandsspiele. Die erste Kreislage des VfB folgt am Sonntag einer Einladung zum Chemnitz...

Stabschef gegen einen Diebstahl. Der Stabschef der 11. Nov. Zwei Jäger stießen auf der Nieder-Blom mit zwei Wilderern zusammen...

Stabschef gegen einen Diebstahl. Der Stabschef der 11. Nov. Zwei Jäger stießen auf der Nieder-Blom mit zwei Wilderern zusammen...

Die 2. Serie der Verbandsspiele. Die erste Kreislage des VfB folgt am Sonntag einer Einladung zum Chemnitz...

Stabschef gegen einen Diebstahl. Der Stabschef der 11. Nov. Zwei Jäger stießen auf der Nieder-Blom mit zwei Wilderern zusammen...

Ans aller Welt.

Explosionskatastrophe auf einem Marktplat.

In der Stadt Lissa in der früheren Provinz Posen ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Beim Abladen mehrerer Benzintanks...

Die 2. Serie der Verbandsspiele. Die erste Kreislage des VfB folgt am Sonntag einer Einladung zum Chemnitz...

Stabschef gegen einen Diebstahl. Der Stabschef der 11. Nov. Zwei Jäger stießen auf der Nieder-Blom mit zwei Wilderern zusammen...

Zusammenkünfte in der Wiener Universität.

Wien, 11. November. In der Universität in Wien kam es gestern zu schweren Zusammenstößen zwischen deutschsprachigen und anderen farbentragenden Studenten...

Table with 4 columns: Sp. 22, Sp. 21, Sp. 20, Sp. 19. Rows for various locations like Sp. 22, Sp. 21, Sp. 20, Sp. 19.

Table with 4 columns: Sp. 22, Sp. 21, Sp. 20, Sp. 19. Rows for various locations like Sp. 22, Sp. 21, Sp. 20, Sp. 19.

Levinungunglück beim Bau der Augustenbahn.

Levinungunglück beim Bau der Augustenbahn. Drei von ihnen konnten geteilt werden, während der vierte getötet wurde.

Table with 4 columns: Sp. 22, Sp. 21, Sp. 20, Sp. 19. Rows for various locations like Sp. 22, Sp. 21, Sp. 20, Sp. 19.

Table with 4 columns: Sp. 22, Sp. 21, Sp. 20, Sp. 19. Rows for various locations like Sp. 22, Sp. 21, Sp. 20, Sp. 19.

Schwere Grabenatastrophe in Sowjetland.

Moskau, 11. Nov. In den Nachmittagsstunden von Groszki hat ein Explosionsbrand sieben Arbeiter getötet und 14 verletzt.

Eisenbahnunglück in Belgien.

Brüssel, 11. November. Der Schnellzug Brüssel-Charleroi entgleiste gestern bei Nivelles in voller Fahrt, wobei die Lokomotive und sieben Wagen die Böschung hinabstürzten...

Beiziger Börse vom 11. November 1925.

Table with 4 columns: Sp. 22, Sp. 21, Sp. 20, Sp. 19. Rows for various locations like Sp. 22, Sp. 21, Sp. 20, Sp. 19.

Unfreiwillige Cowboystyle. Bei dem letzten Hindernissen von Engelen (Frankreich) kam es zu einem Zwischenfall...

Handel und Verkehr.

Berliner Börse vom 11. November. Die Börse war zunächst fest und lebhaft für Spezialaktien, aber auch sonst im ganzen weiter befestigt.

Beiziger Börse vom 11. November 1925.

Table with 4 columns: Sp. 22, Sp. 21, Sp. 20, Sp. 19. Rows for various locations like Sp. 22, Sp. 21, Sp. 20, Sp. 19.